

## „Eingangsportal zur Keltenwelt“ ist fertig

Stahlplastik von Axel Gallun wird am 11. September montiert

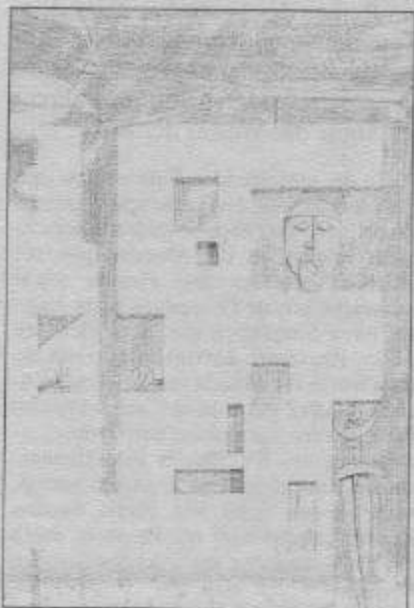
GLAUBURG (asl). Noch präsentiert sich der Kreisel am Ortseingang von Glauberg ohne Schmuck. In etwa zwei Wochen soll eine rund 760 Kilo schwere und 3,50 Meter hohe Stahlplastik von Axel Gallun dort aufgestellt werden.

Im Hof von Kuhn Objektgestaltung in Stockheim, wo Gallun das metallene Objekt fertigte, begutachtete Bürgermeister Carsten Krättschmer jetzt gemeinsam mit Hauptamtsleiterin Henrike Strauch die Arbeit aus Cortenstahl, dem gleichen Material, mit dem auch das Museum auf dem Glauberg verkleidet ist.

Bevor der Büdinger Künstler die Plastik endgültig verschließt, legten er und Krättschmer ein Plastikrohr mit einer Ausgabe des Kreis-Anzeigers vom 27. August sowie Vorentwürfen des Kunstobjekts hinein. Gut zwei Jahre dauerte es, bis das Objekt seit dem ersten Entwurf nun fast fertig ist. Dabei dauerte das Handwerkliche lediglich zwei Monate, sagte Gallun. Doch erst der vierte Entwurf fand den Gefallen der Beteiligten. Landrat Joachim Arnold war maßgeblich an der Auswahl beteiligt, sagt Krättschmer. Immerhin wurden der Kreisel und die Straße zum Glauberg hinauf vom Kreis gebaut. Die Pflege



Bürgermeister Carsten Krättschmer (l.) und Axel Gallun füllten ein Plastikrohr, das in der Stahlplastik deponiert wurde, unter anderem mit einer Ausgabe des Kreis-Anzeigers. Fotos: Schinzel



Der Entwurf zeigt die aus Cortenstahl gefertigte Skulptur, die auf dem Kreisel montiert werden wird.

des Kreisels obliegt allerdings der Gemeinde, ergänzt der Rathauschef.

Die 1,50 Meter breite und 25 Zentimeter tiefe Stahlplastik, in die unterschiedlich große Löcher eingearbeitet sind – in Anlehnung an die Ausgrabungen auf dem Glauberg – wird ein oben aufliegender vergoldeter Mistelzweig zieren, erklärt Gallun. Gold glänzend auch der dargestellte Kopf der Keltenstatue, der ebenfalls in einer der Öffnungen platziert wird, ebenso wie ein Fragment des aus den Funden stammenden Halsringes. An die Plastik angelehnt ist darüber hinaus ein keltisches Schwert, ebenfalls goldpulverbeschichtet. Das Metallobjekt wird weithin sichtbar sein, zumal die Landstraße dort hin beinahe komplett gerade verläuft. „Man kann das als Eingangsportale zur Keltenwelt sehen“, erklärte Strauch dazu. „Ein echtes Glauburger Denkmal“, würdigte Krättschmer die Arbeit Galluns. Das Objekt wurde übrigens komplett aus Spenden finanziert, fügte er an. Am Samstag, 11. September, soll die Plastik auf dem Kreisel montiert werden.

Mühlstraße 9-11 · 63667 Nidda · Tel. 0 60 43/9 84 02-10 · Fax 0 60 43/9 84 02-30 · redaktion@neue-wochenpost.de · anzeigen@neue-wochenpost.de

# NEUE WOCHEHPPOST

Mittwoch/Donnerstag, 25./26. August 2010 · 7. Jahrgang · Nr. 32

FÜR OBERHESSEN

Kostenlose Wochenzeitung für Büdingen • Altenstadt • Limeshain • Ronneburg • Gründau  
Kefenrod • Nidda • Gedern • Ortenberg • Ranstadt • Schotten • Hirzenhain • Glauburg

## Keltenwelt am Glauberg zum Leben erweckt

Glauburg-Glauberg (sax). »Die Leute wollen authentische Orte sehen, deshalb war die Entscheidung richtig, das Museum hier zu bauen«, betonte die Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst bei der Übergabe des Museumneubaus auf dem Glauberg an den Landesarchäologen Prof. Dr. Egon Schallmayer. Rund 17 Millionen Euro habe das Land Hessen in das Museum investiert.

Wie die Ministerin findet, eine gute Investition, sich bin der Überzeugung, dass das Museum zu einem Publikumsmagnet wird. Dabei denkt sie neben den deutschen Besuchern vor allem auch an Gäste aus dem Ausland. Neben dem Museum wird der Glauberg auch zum zentralen Standort für die Erforschung der keltischen Welt in Hessen. Der stellvertretende Ministerpräsident Jörg-Uwe Hahn zeigte sich erfreut, wäss wir dem Glauberg ein lange gehütetes Geheimnis enthüllen haben. Erinnerung daran, dass es ein Verdienst der ehemaligen



Landtagsabgeordneten Ruth Wagner gewesen sei, dass der Grabhügel entdeckt wurde. Sie hatte vorgeschlagen, 50.000 DM in den Haushalt einzustellen, um historische Stätten aus der Luft zu fotografieren. »Das war ein teures Luftbild«, scherzte Hahn angesichts der Baukosten. »Ich habe das Gefühl, dass wir immer noch dafür werben müssen, dass die Menschen der Region diesen Berg und Hessen zur Verfügung stellen«, spielte er auf die Konflikte um den Standort und den Eigensinn der

Wetterauer an. Half scherzhaft warb er dafür, den Glauberg zu teilen. An bestimmten Tagen solle der Berg nur den Einheimischen gehören. Der Kreisbeigeordnete Bardo Bayer, der in Vertretung des Landrats anwesend war, betonte die Identitätsstiftende Wirkung des Glaubergs und des Museums. »Wir brauchen in dieser Region einen Ausblick der Lebensverhältnisse.« Das gelte für die Balance zwischen Ost- und Westkreis ebenso wie zum Rhein-Main-Gebiet. Er wies darauf hin, dass die Angebote die Geschichte als eigene Erfahrung zu erleben zunehmend Zuspäich finden. »Wichtig ist es, dass nun die ganze Region an einem Strang zieht«, forderte Karsten Krättschmer, Bürgermeister von Glauberg. Deshalb begrüßte er die Erweiterung der Archäologischen Gesellschaft Glauburg um die Städte Büdingen, Ortenberg und Nidda.

Schallmayer, der neue Hausherr, stellte sich den Keltenfürst vor wie er trachte. »Forscht nur, ich bin gespannt, ob ihr hinter mein Geheimnis kommt«, legte er ihm in den Mund. Er präsentierte das neue Logo der Keltenwelt am Glauberg, das einen sympathischen und weniger strengen Eindruck hinterlassen solle als der Keltenfürst selbst.

WWW.WILDSTUUBB.DE



Eröffnung im Frühjahr 2011

Büdingen Bote 25.8.10

# Die „Keltenwelt am Glauberg“ nimmt Gestalt an

Glauburg. „Das Keltenmuseum wird sich zu einem Publikumsmagneten entwickeln, der Besucher aus dem In- und Ausland fasziniert.“ Davon zeigte sich die Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Eva Kühne-Hörmann, bei der Feier zur Übergabe des in zweijähriger Bauzeit entstandenen Gebäudes an den Landesarchäologen, Prof. Dr. Egon Schallmayer, überzeugt. „Dieser Publikumsmagnet wird zu einer Perle in der Wetterau und das Kulturland Hessen mit seinen vielfältigen Schätzen noch heller erstrahlen lassen“, fügte sie vor rund 160 Gästen in dem Neubau am Glauberg hinzu. Nun wird die museumstechnische Ausstattung eingebaut. Die „Keltenwelt am Glauberg - Archäologischer Park, Museum, Forschungsinstitut“ soll im Frühjahr 2011 eröffnet werden.

„Die Fertigstellung des neuen Keltenmuseums dokumentiert, dass die Landesregierung auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten zu ihrer Verantwortung für das kulturelle Erbe Hessens steht“, hob Kühne-Hörmann hervor. Insgesamt wurden knapp acht Millionen Euro in den Bau investiert; hinzu kommen Ausstattungskosten von gut einer Million Euro. Die Ministerin wies darauf hin, dass das Keltenmuseum neben dem der Römerzeit gewidmeten Saalburgmuseum Bestandteil des Konzepts „hessenARCHÄOLOGIE 21“ sei, das ein dezentrales archäologisches Landesmuseum vorsehe.

„Mit dem Museumsbau, dem

Ankauf der dafür benötigten Grundstücke, aber auch der Personalausstattung des neuen Hauses hat das Land gute Grundlagen geschaffen, um die Archäologie und Geschichte der Kelten zu erforschen und adäquat zu vermitteln“, sagte Kühne-Hörmann. Am Glauberg werde mit dem Museumsbau ein Forschungszentrum mit universitärem Anspruch etabliert, das durch den intensiven Austausch mit internationalen Fachkollegen anderer Museen und Hochschulen als weitere Komponente nicht zuletzt auch den Wissenschaftsstandort Hessen nachhaltig stärkt.

„Damit ist gewährleistet, dass in die Präsentation der Inhalte des Museums stets die neuesten wissenschaftlichen Forschungsergebnisse einfließen und diese in einen gesamteuropäischen Kontext gestellt werden können“, sagte die Ministerin.

Seit den umfangreichen Ausgrabungen in den späten achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts bis zum Bezug des Neubaus hat das Land nach den Worten Kühne-Hörmanns insgesamt mehr als 17 Millionen Euro in das Glauberg-Projekt investiert. Davon profitiere die Region in Handwerk, Handel, Gastronomie und Tourismus. „Auch das entspricht dem Konzept ‚hessenARCHÄOLOGIE 21‘, das Archäologie nicht nur als Forschungs-, Bildungs-, und Vermittlungsthema betrachtet, sondern auch als Mittel der Strukturpolitik im Land“, hob die Ministerin hervor. Kühne-Hörmann würdigte gleichzeitig auch das große ehrenamtliche Engage-

ment am Glauberg. Die gemeinnützige Archäologischer Park Glauberg GmbH solle auch künftig wichtige Aufgaben im Bereich des Museums und des Archäologischen Parks wahrnehmen, etwa bei der Besucherbetreuung und Koordinierung des ehrenamtlichen Engagements.

Der auf den rekonstruierten Grabhügel des Keltenfürsten ausgerichtete Neubau nach dem Entwurf des Aachener Büros kadawittfeldarchitektur verfügt über eine Hauptnutzfläche von 1 300 Quadratmetern. Besonders

markant ist das mehr als 12,50 Meter auskragende Obergeschoss mit seinen raumhohen Stahlfachwerkträgern, das den Besuchern durch ein großes Panoramafenster einen beeindruckenden Blick auf den Grabhügel und die Umgebung eröffnen wird. Auch von der Aussichtsplattform auf dem Dach des Gebäudes wird sich ein großzügiger Rundblick über die Landschaft bieten. Die Außenanlagen werden von den Landschaftsarchitekten Club L94 (Köln) geplant.



Dienstag, 24. August 2010

KA

# Roter Faden bringt Besucher auf die Spur der Kelten

## Stilisierte Blattkronen und Schriftzug zieren neues Logo

GLAUBERG (asl). Ab Frühjahr 2011 können die Besucher im neuen Keltenmuseum auf dem Glauberg eine faszinierende Ausstellung zu den Funden aus den Fürstengräbern am Glauberg erleben. Im Zuge der Schlüsselübergabe an die hessische Landesarchäologie (der Kreis-Anzeiger berichtete) stellte der Landesarchäologe Professor Dr. Egon Schallmeyer das neue Logo der Keltenwelt am Glauberg vor, das zum Besuch einladen soll. Markant sind die stilisierten Blattkronen und ein Schriftzug, die beide auch allein stehen können.

Bei einem Rundgang mit den Gästen erläuterte Museumsleiterin Katharina von Kurzynski die Idee und Umsetzung des Museums. So ist die Ausstellung von vier imaginären Fäden durchzogen. Der rote Faden bringt den Besucher auf die Spur der Funde vom Glauberg und erzählt Wissenswertes über die Kelten im Zuge ihrer gesamteuropäischen Geschichte. Der blaue Faden stellt den Weg der wissenschaftlichen Erkenntnis dar, beleuchtet aktuelle Fragestellungen und animiert die Besucher, zum Entdecker zu werden und Bezüge zu einer eigenen Lebenswelt herzustellen. Allgemeinere und aktuelle Themen werden beim grünen Faden in den Mittelpunkt gestellt. Ausgehend von spannenden „Andockpunkten“ in der Vergangenheit öffnet er ein Fenster in die Gegenwart. Der gelbe Faden erzählt eine

Geschichte rund um die Abenteuer eines freierfindenden Honighändlers auf dem Glauberg. Dieser Comic-Held begleitet den Besucher durch die Ausstellung und vermittelt eine Vorstellung vom Leben vor 2500 Jahren.

Vom Museumsfoyer aus betritt der Besucher zunächst eine Klanginstallation mit zeitgenössischen und antiken Einschätzungen der Kelten, heißt es zur Umsetzung des Museumskonzepts. Ein Film führt in die Zeit und Welt der Kelten ein, bevor der Glauberg und seine archäologischen Schätze entdeckt werden können. Vier Audionischen – in die Architektur integriert – laden ein, sich mit Diskussionen zu aktuellen Themen in Relation zur Archäologie auseinanderzusetzen und bilden zugleich Rückzugsorte. Im Zentrum der Ausstellung steht jedoch die Statue des keltischen Herrschers, dem berühmtesten Fund vom Glauberg, für die ein eigener Bereich geschaffen wurde. Der durch eine Trennwand vom Rest der Ausstellung abgeschirmte vordere Raum eröffnet durch das Panoramafenster einen spektakulären Ausblick auf die Hauptfundstellen wie Grabhügel und Prozessionsstraße. Die Bildergalerie am Ende der Ausstellung beleuchtet spotlightartig die Frage, was aus den Kelten nach der Zeit des Glaubergs wurde. Von der antiken Keltenstatue bis hin zum Halloweenktribis reichen dabei die Aspekte.



Bei der Schlüsselübergabe der Keltenwelt auf dem Glauberg wurde das neue Logo vorgestellt. Foto: Schinzel



## Sonntags STAMMTISCH

Sonntags - Anz. 22.8.10  
mit Martina Walenta

Der Erfolg hat viele Väter – wie sich in dieser Woche bei der offiziellen Übergabe des acht Millionen Euro teuren Keltenmuseums auf dem Glauberg wieder einmal zeigte. Rund 160 Gäste aus Politik, Archäologie und Wirtschaft ließen sich das Ereignis nicht entgehen. Landesarchäologe Professor Dr. Egon Schallmeyer brauchte für die namentliche Begrüßung der Ehrengäste einen langen Atem. Ob es an der umfangreichen Liste lag? Auf alle Fälle sorgte Schallmeyer für Erheiterung, als er Norbert Kartmann als Vizepräsidenten des Hessischen Landtags begrüßte, obwohl der doch an oberster Stelle steht beziehungsweise sitzt. Nach einer Schrecksekunde trat Schallmeyer neben das Rednerpult, verbeugte sich tief vor Kartmann, stellte seinen Fauxpas richtig und entschuldigte sich bei ihm.

Eitel Sonnenschein nicht nur unter den Gästen, sondern auch am Himmel begleitete die Feier, die man ins Freie verlegt hatte. Dadurch kamen die Besucher auch in den Genuss eines beeindruckenden Fernblicks rund um den Glauberg. Das wiederum bescherte Glauburgs Bürgermeister Carsten Krätschmer Lob von vielen Seiten. Bekanntlich sei der Verwaltungschef auch für das Wetter in seiner Gemeinde verantwortlich, wurde gemunkelt. Krätschmer kündigte postwendend an, dass er bei Petrus ein gutes Wort einlegen werde, damit auch im nächsten Jahr bei der Eröffnung alles bestens sei. Zumindest scheinen die Glauburger Bürgermeister keinen schlechten Draht nach oben zu haben. Beim Blick auf die vergangenen Veranstaltungen – vom Spatenstich vor

drei Jahren abgesehen – muss man feststellen, dass das Wetter bei allen Veranstaltungen, bei denen es um den Keltenfürsten und „sein“ Museum ging, gut war.

Er freut sich natürlich am meisten. Aber auch seine Vereinskollegen und Mitspieler finden es toll. Und seine Gegner werden es sicherlich mit Respekt zur Kenntnis nehmen. Nur drei Wochen nach seiner Hüftoperation stand Jochen Hieber, im Niddaer Stadtteil Stornfels beheimateter FAZ-Redakteur, wieder auf dem Tennisplatz, um seine ersten Bälle zu spielen. Natürlich unter ärztlicher Aufsicht. Möglich gemacht hat dies Dr. Jürgen Grasmück, Chefarzt einer Reha-Klinik in Bad Soden-Salmünster und selbst begeisterter Sportler. Seine Philosophie lautet: „Wer die Freude am und im Sport zur Rehabilitation nutzen kann, kommt schneller zum Erfolg“. Hieber kann dies nur bestätigen, machte er doch bereits während der Reha schnell

Fortschritte. Es wird sicher nicht allzu viel Zeit vergehen, bis er wieder in alter Manier das Racket für den Tennis-Club Nidda schwingt.

Die Spekulationen wollen nicht aufhören und kaum jemand glaubt noch daran, dass die einstige Niddaer Bürgermeisterin und jetzige CDU-Bundestagsabgeordnete Lucia Puttrich in Berlin bleibt. Nicht verstummen wollen die Gerüchte. Puttrich würde es nach Wiesbaden in ein Ministerium ziehen. All das werde sie nicht kommentieren, bleibt sie trotz lautem Geraschel aus dem Blätterwald eisern. Das Landwirtschaftsministerium werde der designierte Ministerpräsident Volker Bouffier ihr anvertrauen, hieß es in dieser Woche. Dazu würde passen, dass Puttrich auf ihrer Sommertour den Milchviehbetrieb der Familie Rahn-Pfarr in Rinderbüngen besuchte. Station machte sie aber auch bei der Metzgerei Nagel in Büches. Das wiederum gehört in den Bereich Ernährung und Verbraucherschutz. Und Lucia Puttrich sitzt in diesem Bundestags-Ausschuss. Da bleibt einem nichts anderes übrig, als weiter zu spekulieren oder bis zum 30. August abzuwarten.

Kreis-Anzeiger  
21.8.2010

„An das Gebäude muss ich mich erst noch gewöhnen“, gestand schmunzelnd Innenminister Jörg-Uwe Hahn während der Schlüsselübergabe für den Neubau des Keltenmuseums in Glauberg an die Landesarchäologie. Hinter ihm ragte der imposante, mit natürlich rostendem Cortenstahl verkleidete Bau aus dem Glauberg. Dort sollen demnächst die wertvollen Funde inklusive der einmaligen Keltenstatue untergebracht sein. Dabei hätte Hahn den Fürsten lieber unter der Glaskuppel des ICE-Flughafen-Bahnhofs gesehen. Einst hatte der Minister gemeinsam mit Noch-Ministerpräsident Roland Koch den Plan ausgeheckt, die Kuppel auf dem Flughafen abzutragen und auf dem Glauberg aufzubauen. In der Bevölkerung brach ein Sturm der Entrüstung los. Dass er mit diesem Vorhaben gescheitert ist, scheint Hahn nicht mehr zu kratzen, räumte er doch freimütig ein, dass das jetzige Gebäude deutlich funktioneller und attraktiver ist. Jetzt müsse aber noch an der Autobahn ein Hinweisschild für das Keltenmuseum aufgestellt werden, forderte Hahn. Da dieser Vorschlag sehr deutlich und mit Nachdruck vorgebracht wurde, dürfte die Umsetzung nicht lange auf sich warten lassen.

(wa)

fenrod

KA

Samstag, 21. August 2010

GOUT

# Das neue Duo der Keltenwelt

Dr. Ines Balzer und Thomas Lessig-Weller werden vorgestellt

GLAUBERG (asl). Bei der Schlüsselübergabe für den neuen Museumsbau am Glauberg (der Kreis-Anzeiger berichtete) stellte Landesarchäologe Professor Dr. Egon Schallmeyer zwei neue Mitarbeiter vor, die neben Museumsleiterin Katharina von Kurzynski für die Belange des Museums zuständig sind.



Balzer

Dr. Ines Balzer etabliert zurzeit in der Keltenwelt am Glauberg ein Forschungszentrum mit universitärem Anspruch, das in Europa in ein wissenschaftliches internationales Netzwerk von Forschungsinstituten und Universitäten eingebunden wird. Sie ist seit April Leiterin des Forschungszentrums der Keltenwelt am Glauberg. Seit ihrer Promotion an der Universität Tübingen durchlief sie verschiedene berufliche Stationen. So war sie Volontärin am Museum für Ur- und Frühgeschichte Colombischlössl Freiburg sowie wissenschaftliche Angestellte der Uni Tübingen in Zusammenarbeit mit dem Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Außenstelle Freiburg im geförderten Projekt „Chronologisch-chorologische Analyse des späthallstatt- und frühletztenezeitlichen Fürstensitzes auf dem Münsterberg von Breisach“. Sie war wissenschaftliche Angestellte im Schwerpunktprogramm „Frühe Zentralisierungs- und Urbanisierungsprozesse zur Genese und Entwicklung frühkeltischer Fürstensitze und ihres territorialen Umlandes“ im Projekt „Die Erforschung der Siedlungsdynamik im Umfeld des frühkeltischen Fürstensitzes Hohenasperg“, auf archäologischen und naturwissenschaftlichen Grundlagen. Sie nahm an Ausgrabungen teil. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Siedlungsarchäologie, Befestigungswesen, Ringwallforschung, Gesellschaftsrekonstruktion, Umweltre-

konstruktion, Metallzeiten, Keramikanalyse, Forschungsgeschichte und -vermittlung. Balzer studierte Ur- und Frühgeschichte, Klassische Archäologie, Geologie/Bodenkunde und Ethnologie in Erlangen, Hamburg und Tübingen.

## Museumspädagoge

Thomas Lessig-Weller ist seit April hauptamtlicher Museumspädagoge in der Keltenwelt am Glauberg. Er entwickelt derzeit ein klar strukturiertes, auf modernsten didaktischen Erkenntnissen beruhendes, museumspädagogisches Programm, das sehr differenziert auf die Bedürfnisse der verschiedenen Besucher abgestimmt ist. Die Bandbreite der Angebote wird dabei unter anderem Museumsführungen, Handwerksvorführungen, szenische Führungen, Workshops, offene Werkstätten und Schulprogramme umfassen. Seit seiner Magisterprüfung durchlief Lessig-Weller, der Ur- und Frühgeschichte, Paläontologie und Klassische Archäologie in Erlangen studierte, verschiedene berufliche Stationen. Er war Ausgrabungsleiter für das Denkmalamt Sachsen-



Lessig-Weller

Anhalt bei Untersuchungen von kaiserzeitlichen und mittelalterlichen Gräberfeldern und kopierte und realisierte Museumsprojekte in Bergen, Celle und Wilhelmshaven. Zwei Jahr war er wissenschaftlicher Mitarbeiter im niedersächsischen Landesmuseum mit Schwerpunkt Museumspädagogik. Thomas Lessig-Weller war als Archäotechniker (Herstellung von Feuersteinwerkzeugen, Feuerzeugung ohne Streichhölzer, Fettgerbung) bei Vorführungen und Workshops für Kinder und Erwachsene tätig. Von 2004 bis 2005 machte er eine Fortbildung zum Referenten für Öffentlichkeitsarbeit und PR.

Fotos: Schinzel

# Hier ziehen bald die Kelten ein

Das neue Museum auf dem Glauberg ist fertiggestellt, nun wird die Ausstellung aufgebaut

FNP 20.8.10

– Eröffnung im Frühjahr 2011

Staatsministerin Eva Kühne-Hörmann (CDU) übergab das Museumsgebäude zum Einbau der Ausstattung an den Landesarchäologen Professor Egon Schallmayer. Nun geht es an die Einrichtung.

■ Von Georgia Loh

**Glauberg.** Die großzügig geschnittenen Räume vermitteln schlichte Eleganz. Doch noch sind sie weder mit Mobiliar noch mit den Originalfunden versehen. Das soll sich bald ändern. Im Frühjahr 2011 soll das Keltenmuseum auf dem Glauberg der Öffentlichkeit übergeben werden.

Gestern übergab die hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Eva Kühne-Hörmann (CDU), das Gebäude nach zweijähriger Bauzeit zunächst an den Landesarchäologen Egon Schallmayer. Knapp acht Millionen Euro wurden in den Bau investiert. Hinzu kommen Ausstattungskosten von rund einer Million Euro. Seit den umfangreichen Ausgrabungen bis zum Bezug des Neubaus hat das Land mehr als 17 Millionen Euro in das Glauberg-Projekt investiert.



Das moderne Museumsgebäude auf dem Glauberg ragt außergewöhnlich in die idyllische Landschaft der Wetterau hinein. Der rostfarbene Komplex soll eine Art Fernrohr in die Vergangenheit darstellen.



### Neuer Publikumsmagnet

Der auf den rekonstruierten Grabhügel des Keltenfürsten ausgerichtete Neubau verfügt über eine Hauptnutzfläche von 1300 Quadratmetern. Publikumsmagnet ist das mehr als 12,5 Meter austragende Obergeschoss mit dem großen Panoramafenster. Rund 160 Gäste gemessen von dort aus den beeindruckenden Blick auf den Grabhügel und die Umge-

bung. Ebenso interessant zeigte sich die Aussichtsplattform auf dem Dach des Gebäudes.

Während der Führungen mit Museumsleiterin Katharina von Kurczynski wurde deutlich, dass die drei Etagen des Museums spezifische Funktionen haben. Im Erdgeschoss befinden sich der Eingangsbereich, die Technikräume und die 180 Quadratmeter große Cafeteria mit Blick in die Landschaft.

Das darüber liegende Geschoss beinhaltet die variabel nutzbaren Ausstellungsräume und die Museumswartung. Es gibt ein Büro für Sekretariat und Veranstaltungsmanagement (zwei Mitarbeiter), das Forschungszentrum, das von Ines Balzer geleitet wird, sowie das Büro von Thomas Lessig. Wellers, dem hauptamtlichen Museumspädagogen der Keltenwelt am Glau-



Ines Balzer leitet das neue Forschungszentrum.

berg, Einige Schritte vom Büro des Museumspädagogen entfernt befindet sich das Büro der Museumsleiterin. Ein Besprechungszimmer mit Bibliothek und Lichthof sorgen unweit davon für einen optischen Kontrast.

Von hier aus gelangt der Besucher über einen schmalen Gang in den museumspädagogischen Arbeitsraum, mit direktem Zugang zum museumspädagogischen Garten. In der Ausstellungsetage ist ein Museumshop integriert. „Es ist ein logischer Rundgang von den ersten bis zu den letzten Funden. Dieser ist jedoch nicht strikt festgelegt“, erklärt von Kurczynski.

### Platz für die Forschung

Sie wünscht sich noch ein Labor und Magazinaräume für die nicht eisenzeitlichen Funde im Museum. Doch soll nach den Worten Lessig

Wellers das Museum auch ein kultureller Mittelpunkt der Region werden. Eine Symbiose von Museum und Kulturarbeit, die zum Umgang mit der eigenen Geschichte anregen soll. In der nächsten Woche werden bereits die Büros bezogen. Diverse Ausschreibungen laufen noch. „Für die meisten Bürger ist es unvorstellbar, dass die Originalfunde vom Glauberg wieder an ihren Originalfundort zurückkehren“, freut sich die Glaubergern Marlu Erk.

### „Ein logischer Rundgang von den ersten zu den letzten Funden.“

Museumsleiterin Katharina von Kurczynski

Doch nicht nur den Originalfunden, sondern auch der Forschung wird in Zukunft breiten Raum eingeräumt. Das Forschungszentrum wird nach der Ausstellungserröffnung im Sommer 2011 seine Arbeit aufnehmen. Langfristige und großflächige Ausgrabungen finden in naher Zukunft statt. „Rund um den Glauberg besteht ein riesiges Siedlungsgebiet, dessen innere Struktur nicht bekannt ist“, sagt Balzer. Das Forschungszentrum widmet sich der Forschung am Glauberg selbst, des Hinartbeitens

in Richtung Kompetenzzentrum für die Eisenzeitforscher, in der archäologischen Denkmalpflege. Das Zentrum soll an der internationalen Forschung angeschlossen werden. Das Zentrum soll an der internationalen Forschung angeschlossen werden. Das Zentrum soll an der internationalen Forschung angeschlossen werden.

Fund oder Befund in Hessen kann die Aufarbeitung geleistet und in Form einer Ausstellung präsentiert werden.

### HINTERGRUND

Der Glauberg war durch die Jahrtausende der Menschheitsgeschichte ein beliebtes Siedlungsgebiet. Archäologen entdeckten hier entsprechende Spuren von der Jungsteinzeit um 4500 vor Christus über die Bronze- und Eisenzeit bis ins hohe Mittelalter. Um das fünfte Jahrhundert vor Christus wählten auch die Kelten den Hügel in der



Museumspädagoge Thomas Lessig Wellers im Besprechungszimmer mit Bibliothek und Lichthof.



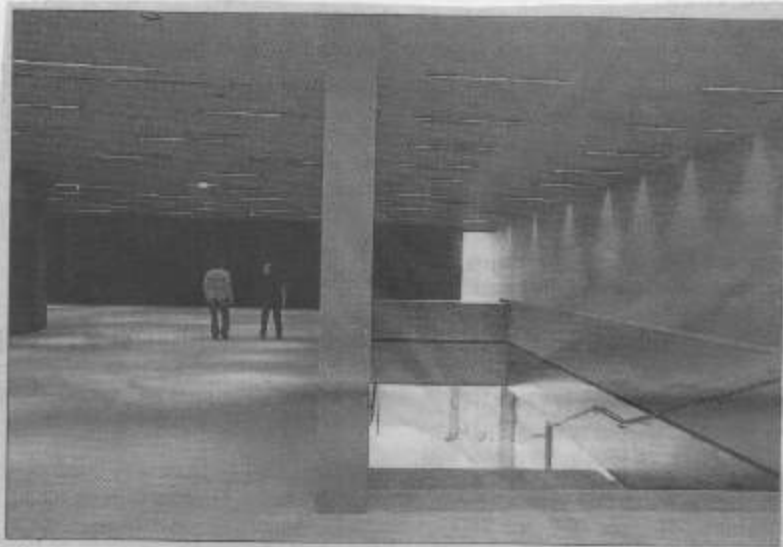
Blick aus dem museumspädagogischen Arbeitsraum in den Garten.

HS 3

Handwritten notes at the top of the page, including a date and some illegible text.

Freitag, 20. August 2010

FNP



Die Ausstellungsetage präsentiert sich äußerst großflächig.

### Sie kamen vor 2500 Jahren in die Wetterau

heutigen Wetterau als Wohnsitz. Die Kelten lebten sowohl in offenen Siedlungen als auch auf befestigten Herrschersitzen – eine solche Siedlung war der Glauberg.

Die Kelten gelten als erste Stammesgruppe der Vorgeschichte mit europäischer Dimension. Sie besiedelten ganz Mitteleuropa. Eigene Quellen gibt es nicht,

Geschichte und Kultur dokumentieren sich nur durch Bodenfunde. Schriftliche Zeugnisse stammen von griechischen und römischen Geschichtsschreibern. Die ersten Spuren für eine keltische Kultur gehen auf das achte Jahrhundert vor Christus zurück. Verschwunden sind die Kelten um Christi Geburt. *dpa*

NG

FAZ 20.8.10

FREITAG, 20

-4-



Ein Kasten für die Kelten: Das Museumsgebäude auf dem Glauberg in der Wetterau

Foto: Rainer Wollhart

# Glaubberger Fürstensitz teurer als geplant

FAZ 20.8.10

Das Keltenmuseum in der Wetterau kostet nicht gut sechs, sondern mehr als neun Millionen Euro. Nach zwei Jahren ist der Bau jetzt fertiggestellt worden. Die Eröffnung soll im Frühjahr sein.

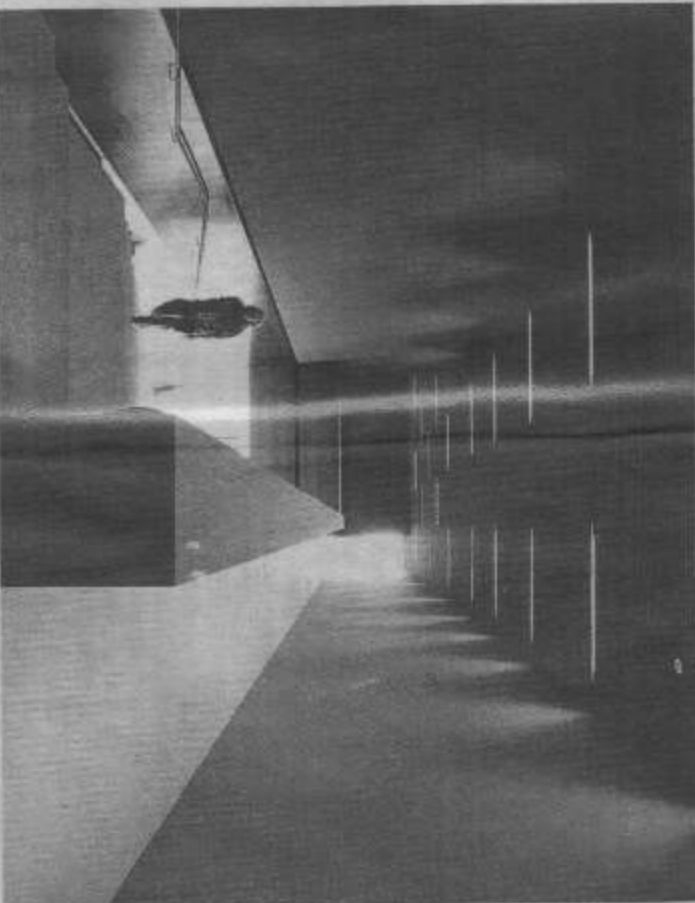
**ifo, GLAUBERG.** Das Keltenmuseum auf dem Plateau des Glaubergs in der Wetterau ist nach rund zweijähriger Bauzeit fertiggestellt worden. Wissenschaftsministerin Eva Kühne-Hörmann (CDU) übergab gestern den mit rostigen Cortenstahlplatten verkleideten Bau an den Landesarchäologen Egon Schallmayer. Dieser wird das Gebäude auch als Forschungszentrum nutzen. Das Keltenmuseum ist neben dem der Römerzeit gewidmeten Saalburgmuseum Teil des dezentralen Konzepts „Hessen Archäologie 21“, das ein auf mehrere Stationen verteiltes archäologisches Landesmuseum vorsieht.

Nach Auskunft der Ministerin wurden knapp acht Millionen Euro in den Bau investiert. Eine weitere Million soll noch für die Innenausstattung ausgegeben werden. Vor vier Jahren hatte der damalige Wissenschaftsminister Udo Corts (CDU) angekündigt, das Land werde für Bau und Ausstattung des Museums 6,1 Millionen Euro ausgeben, um dort die Originale der Gräbunde vom Glauberg auszustellen. Wie Ministeriumssprecher Ulrich Adolphs gestern auf Nachfrage erläuterte, haben vor allem die Erhöhung der Mehrwertsteuer, der hohe Stahlpreis und eine längere Bauzeit als Folge des kalten Winters zur Verteuerung des Projekts ge-

führt. Zudem habe nach einem Brand in einem Baucontainer früher ein Sicherheitsdienst beauftragt werden müssen, um weitere Zerstörungen zu verhindern. In den nächsten Monaten wird das markante Gebäude nach Auskunft Kühne-Hörmanns eingetrichtert. Zum Abschluss der Arbeiten kehren die Originalfunde mit der mannshohen Sandsteinstatue des Keltenfürsten und den in den neunziger Jahren gefundenen Grabbeigaben auf den Glauberg zurück. Die Ministerin kündigte an, dass das Keltenmuseum im

nächsten Jahr nach den Osterferien eröffnet werden soll. Das wäre ein Jahr später als vorgesehen.

Mit dem Museum wird auf dem Glauberg auch ein Forschungszentrum mit unterschiedlichem Anspruch entstehen. Die Einrichtung soll nach den Worten Schallmayers in ein internationales Netz von Forschungsinstituten, Universitäten und Museen integriert werden. Als Leiterin des Forschungszentrums wurde gestern Ines Balzer vorgestellt, die als Wissenschaftlerin auch den frühkeltischen Fürstensitz



Leerraum: Die Inneneinrichtung des Museums fehlt noch.

in Hohenasperg bei Ludwigshagen erforscht hat. Die Forschungsstätte soll laut Kühne-Hörmann auch gewährleisten, dass in die Präsentation des Museums neue wissenschaftliche Erkenntnisse einfließen.

Seit den umfangreichen Ausgrabungen in den neunziger Jahren hat das Land nach den Worten der Ministerin mehr als 17 Millionen Euro in das Projekt „Keltenwelt am Glauberg“ investiert. Davon hätten auch Handwerk, Handel und Gastronomie in der Region profitiert.

Kühne-Hörmann, der Wetterauer Landtagsabgeordnete und stellvertretende Ministerpräsident Jörg-Uwe Hahn (FDP), sowie der Glauburger Bürgermeister Carsten Krätschmer (SPD) würdigten in ihren Ansprachen das ehrenamtliche Engagement vieler Bürger aus Glauburg und den benachbarten Kommunen. Bislang noch nicht vertraglich geregelt ist die Zusammenarbeit des Landes mit der gemeinnützigen Gesellschaft Archäologischer Park Glauberg, die Besuchergruppen durch das Museum und den Archäologischen Park führen und das ehrenamtliche Engagement koordinieren soll.

Der auf den rekonstruierten Grabhügel des Keltenfürsten ausgerichtete Neubau wurde nach einem Entwurf des Aachener Architekturbüros Kada Wittfeld errichtet. Er verfügt über eine Nutzfläche von 1300 Quadratmetern. Besonders markant ist das mehr als zwölfmehalf Meter hohe Obergeschoss mit raumhohen Stahlblechwerktträgern, das Besuchern durch ein großes Panoramafenster einen beeindruckenden Blick auf den Grabhügel und die Umgebung eröffnet. Auch von der Aussichtsplattform auf dem Dach des Gebäudes bietet sich ein beeindruckender Welt-

b.w.

# OVAG legt Grundstein für Umspannwerk

K14 20.8.10

Teil der lange umstrittenen 110-kV-Leitung – Gnadt: Hier steckt viel Herzblut dahinter – Einschaltung noch dieses Jahr

ORLESCHAUSEN (ten). Symbolträchtig gestaltete OVAG-Vorstand Rolf Gnadt die Grundsteinlegung für das Umspannwerk zwischen Orleshausen und Duddelsheim. Deshalb ließ er die traditionelle Handlung von Auszubildenden der OVAG vornehmen. Weitere Symbolik entdeckte Gnadt darin, dass eine der in dem Grundstein bewahrten Tageszeitungen das Thema Energiepolitik auf dem Titel hatte.

„Die Mitarbeiter sind die Zukunft unseres Unternehmens“, erklärte Gnadt mit Blick auf die Auszubildenden. „Dass wir diesen Schritt hier unternehmen, ist für die Zukunft unserer Gemeinden und der Region genauso wichtig.“ Das Umspannwerk ist Teil der lange umstrittenen 110-kV-Leitung, mit der die Stromversorgung für Altenstadt verbessert werden soll. Gnadt verhehle allerdings auch nicht, dass das Projekt für heftige Konflikte in der Region gesorgt hatte.

Dem zunächst hatte die Eon als ursprünglicher Bauherr gedroht, eine Freileitung von Büdingen nach Altenstadt zu bauen. Der Duddelsheimer Ortsvorsteher Robert Preußler sah sein Dorf schon von Hochspannungsmasten umzingelt. Aber auch Naturschutzverbände und die Kommunen Limeshain und Glauberg machten gegen das Projekt mohl.

Der Fund des Keltenfürsten und der geplante archaische Park waren der erste Rückschlag für die Freileitung der Eon. Am 5. Juli 2005 erklärte das Regierungspräsidium Darmstadt, dass wegen des

Denkmals nur eine Erdverkabelung in Frage komme. Eon schlug darauf im Februar 2006 eine Erdverkabelung nur im Bereich des Glaubergs vor, wodurch sich die Kosten um 500.000 Euro erhöhen würden.

Im Laufe des Jahres 2007 hatte der Kampf der Bürger und Kommunen für die Erdverkabelung schließlich Erfolg. Eon, OVAG und die Gemeinden einigten sich auf eine Kabeltrasse. Die Energieversorger schätzten die Gesamtkosten auf vier Millionen Euro. Ende 2007 verpflichteten sich die Kommunen, sich an diesen Mehrkosten zu beteiligen, wodurch die Entscheidung für das Erdkabel fiel.

Als Symbol für die Verstärkung hatte Gnadt den Limeshainer Bürgermeister Adolf Ludwig, seine ehemalige Mitarbeiterin im Bauamt, Margit Bopp, und Preußler zu Paten des Projekts ernannt. Vor allem Bopp, aber auch Preußler und Ludwig hatten vehement und mit persönlichem Einsatz gegen die Freileitung gekämpft.

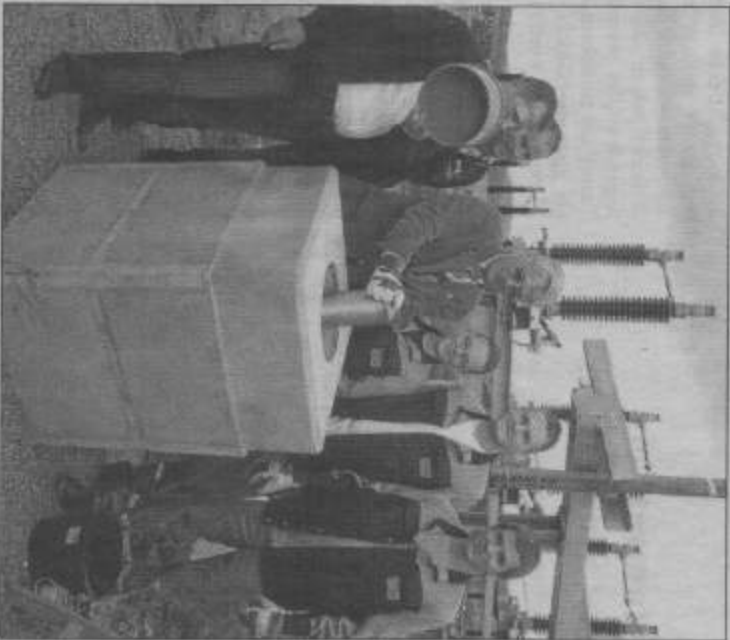
Dieses Projekt ist nicht nur ein technokratisches Projekt, hier steckt Herzblut dahinter“, würdigte Gnadt diesen Einsatz einer „Bürgerbewegung, die für etwas eingestanden hat“. Er verwies auch auf die Bedeutung der Funde am Glauberg. Die Bürger hätten den „Keltenfürst so lange gepusht“, dass er 2000 Jahre nach seinem Tod noch die Kraft hat, das Projekt zu entscheiden.“ Aber auch bei den Plänen habe man sich für das Projekt engagiert und letztlich eine Lösung gefunden. Mit der Grundsteinlegung wolle man „den

beteiligten Gemeinden zeigen, was mit ihrem Geld passiert ist“, erklärte Gnadt.

Dem durch die Erdverlegung der sechs insgesamt rund 50 Kilometer langen Adern der 110-kV-Leitung ist davon kann etwas sichtbar. Nur Kabelenden ragen noch etwa vier Meter hoch steil in die Luft und warten auf die Verbindung mit der bestehenden Freileitung.

„Das ist das Zeichen, dass die Leitung von Altenstadt nach hier liegt“, erläuterte Gnadt. Die Grundsteinlegung sei auch „Ausdruck unserer Freude, dass bisher alles gut gelaufen ist“, betonte Gnadt, delseheim.

Zwar habe der harte Winter für eine Verzögerung gesorgt, aufgeholt werden. „Das Einschalten wird erklärt der Netzprokurist Werner Hase, dieses Jahr noch stattfinden“, kündigte Gnadt die Inbetriebnahme der Leitung an. Doch die Zeit sei von Mai bis Juli



Symbolträchtig gestaltete OVAG-Vorstand Rolf Gnadt die Grundsteinlegung für das Umspannwerk zwischen Orleshausen und Duddelsheim.  
Foto: Potengowski

06151 14 79 81



Das fernglasartig auf den Keltengrabhügel gerichtete Museum fügt sich trotz seiner Größe gut in die Landschaft ein.

RENATE HOYER

# Ein Palast für den Keltenfürsten

Museumsgebäude auf dem Glauberg ist fertig / Eröffnung im Mai

Von Bruno Rieb

Die Fürsten der Kelten vor gut 2500 Jahren wussten sehr gut, wo man sich am besten niederlässt. Wer auf der Dachterrasse des nagelneuen Keltenmuseums auf dem Glauberg im Wetteraukreis steht, kann den wunderbaren Rundblick genießen. Und zu seinen Füßen liegt der Grabhügel des Keltenfürsten vom Glauberg. Wie ein Fernglas ist das Museum auf den Hügel gerichtet. „Das ist doch geil hier“, kommentierte Hessens Justizminister und stellvertretender Ministerpräsident Jörg-Uwe Hahn (FDP) das Panorama.

Nach zwei Jahren Bauzeit ist das Museumsgebäude gestern den Archäologen übergeben worden. Durch zwei harte Winter hat sich die Bauzeit um ein Jahr verzögert. Weitere acht Monate werden bis zur Eröffnung ins Land gehen. Im Mai kommenden Jahres soll es endlich seine Pforten öffnen. Die Weichen sind gestellt, dass der Glauberg zu einem europäischen Zentrum der Keltenforschung wird. Das eisenzeitliche Volk, das angeblich nichts fürch-

tete, als dass ihm der Himmel auf den Kopf fallen könnte, macht neugierig, weil es so geheimnisumwittert ist. Um das 5. Jahrhundert siedelten Kelten auf dem Glauberg. Als Mitte der 1990er Jahre dort aus einem Grabhügel die gut erhaltene Statue eines keltischen Fürsten ausgegraben wurde, war das eine archäologische Sensation. Lange wurde darum gerungen, wo dieser Sensationsfund präsentiert werden sollte. Dann fiel die Entscheidung: am Fundort, in einem Museum auf dem Glauberg.

Der rostrote Bau ist in den Hang gebaut – mit Glasfront auf der Südseite, die auf den Grabhügel zeigt. Im Parterre wird es eine ausgedehnte Cafeteria geben, mit Blick auf den Grabhügel. Das eigentliche Museum erstreckt sich über das erste Stockwerk. Es wird auf die Keltenfürst-Statue ausgerichtet, die laut Museumsleiterin Katharina von Kurzynski in einer Art Amphitheater präsentiert werden wird. Wer sich in das Museum begeben, der komme „in eine ganz andere Welt als alles, was man außerhalb schon einmal gesehen hat“. Die Besucher sollen selbst zu

Entdecken und Forschern werden, sollen selbst etwas über die Funde herausfinden.

Das Museum ist Teil der rund 25 Hektar großen Keltenwelt am Glauberg, zu der ein archäologischer Park und ein Forschungszentrum gehören. Einem universitären Anspruch solle dieses Forschungszentrum gerecht werden, sagte Hessens Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Eva Kühne-Hörmann (CDU), gestern. Hessens Landesarchäologin Egon Schallmayer freute sich über die sechs neuen Stellen, die für das Museum und das Forschungszentrum geschaffen wurden.

## DIE KOSTEN

**Fast 8 Millionen Euro** hat allein das Museumsgebäude gekostet. Eine weitere Million Euro soll für die Ausstattung ausgegeben werden.

**Mit den Ausgrabungen** und den Restaurierungen der Funde hat das Land Hessen bislang 17 Millionen Euro auf dem Glauberg investiert.

Das Museum hat eine Nutzfläche von 1300 Quadratmetern, leb

Die Ur- und Frühgeschichtlerin und Archäologin Ines Balzer leitet das Forschungszentrum. Es ist laut Schallmayer die einzige Forschungsstelle in Deutschland, die nicht zu einer Uni gehört, sondern direkt der Landesarchäologie angeschlossen ist. Der Wetteraukreis setzt große Hoffnungen auf die Keltenwelt am Glauberg. „F Region wird sich eine ganze tun“, meint Kreisbeigeordneter Bardo Bayer (SPD).

Der Wetteraukreis strebt beim Keltenparkbetrieb eine bislang einzigartige Kooperation mit dem Land Hessen an. Dazu hat er zusammen mit Anliegerkommunen und Vereinen die Gemeinnützige Wetterauer Archäologische Gesellschaft Glauberg gegründet, die sich um die Vermarktung der Keltenwelt kümmern soll. Der Vertrag mit dem Land ist allerdings noch nicht unterzeichnet. Er hoffe, dass die Zusammenarbeit „in eine rechtlich ausgewogene Form gegossen werden kann“, sagte Glauburgs Bürgermeister Carsten Krättschmer (SPD).



Professor Dr. Egon Schallmeyer, Jörg-Uwe Hahn, Eva Kühne-Hörmann und Susanne Althans-Edmaier bei der symbolischen Schlüsselübergabe.

Foto: Schinzel

## „Ein Leuchtturm, der ein Licht in die Region werfen wird“

Nach zwei Jahren Bauzeit haben Archäologen das Keltenmuseum auf dem Glauberg bezogen

GLAUBERG (asl). Nach zwei Jahren Bauzeit haben Archäologen das neue Keltenmuseum auf dem Glauberg bezogen. Die Ausstellungsstücke, darunter die mannshohe Statue eines Keltenfürsten aus dem 5. Jahrhundert vor Christus, sollen in den kommenden Monaten folgen. „Das Keltenmuseum wird sich zu einem Publikumsmagneten entwickeln, der Besucher aus dem In- und Ausland fasziniert“, sagte Wissenschaftsministerin Eva Kühne-Hörmann (CDU) am Donnerstag in Glauberg bei der Übergabe des knapp acht Millionen Euro teuren Neubaus. Die Innenausstattung kostet eine weitere Million.

Bei der symbolischen Schlüsselübergabe hoben die Redner die Bedeutung des Museums hervor, die weit über die Region hinaus reiche, und dankten nicht nur den verantwortlichen Politikern, Vertretern der Archäologie und den beteiligten Firmen, sondern auch den vielen Ehrenamtlichen, die an ihrer Idee eines keltischen Museums an der Stelle der berühmten Funde nachhaltig festgehalten hatten.

Seit den umfangreichen Ausgrabungen in den späten 80er Jahren bis zum Bezug des Neubaus hat das Land mehr als 17 Millionen Euro in das Glauberg-Projekt investiert. Die Eröffnung soll im nächsten Jahr nach den Osterferien gefeiert werden.

„Das Museum lässt das Land Hessen mit seinen Kulturschätzen in hellem Licht erstrahlen“, erklärte Kühne-Hörmann. Mit dem Museumsbau, dem Ankauf der Grundstücke und der Personalausstattung des neuen Hauses hat das Land gute

Grundlagen geschaffen, um die Archäologie und Geschichte der Kelten zu erforschen und adäquat zu vermitteln.

Am Glauberg wird ein Forschungszentrum mit universitärem Anspruch etabliert, das durch den Austausch mit internationalen Fachkollegen anderer Museen und Hochschulen als weitere Komponente auch den Wissenschaftsstandort Hessen nachhaltig stärkt. Damit fließen stets die neuesten wissenschaftlichen Forschungsergebnisse ein. Kühne-Hörmann fügte an, dass das Keltenmuseum neben dem der Römerzeit gewidmeten Saalburgmuseum Bestandteil des Konzepts „hessenArchäologie 21“ ist, das ein dezentrales archäologisches Landesmuseum vorsieht.

Landesarchäologe Professor Dr. Egon Schallmeyer bezeichnete das Museum als einen „Teil des historischen Gedächtnisses“. Er erinnerte an die unverwechselbare eigenständige Kultur der Kelten, über die man dennoch wenig wisse – weil sie nichts Schriftliches hinterließen – und die steter „Angstgegner der Römer“ waren, bevor sie im Römischen Reich aufgingen. Außerdem stellte er die beiden neuen Mitarbeiter Dr. Ines Balzer und Thomas Lessig-Weller an der Seite von Museumsleiterin Katharina von Kurzynski vor.

Der stellvertretende Ministerpräsident Jörg-Uwe Hahn dankte denen, „die dem Glauberg sein wohlgeheutes Geheimnis entlockten“. Mitte der 80er Jahre stellte seine Parteikollegin Ruth Wagner 50.000 Mark für Hubschrauberrundflüge zur Verfügung. Dabei sollten Luftbilder von Gebieten gemacht werden, von denen man sich historische Entdeckungen erhoffte. Der Glauberg Werner Erk, damals bereits als Heimatkundler in die Erkundung der Geschichte des Glaubergs stark involviert, half dabei kräftig mit. Vor rund zehn Jahren fasste die Landesregierung den Be-

schluss, „dass der Keltenfürst auf dem Glauberg entsprechend gehuldigt werden soll“. Nun müsse dafür geworben werden, „dass die Glauburger ihren Berg ins Hessen zur Verfügung stellen“, so Hahn.

Kreisbeigeordneter Bardo Bayer erachtete das Museum vor allem als Stärkung der strukturschwachen Region im östlichen Wetteraukreis. „Es ist ein Leuchtturm, der ein Licht in die Region werfen wird“, zeigte er sich überzeugt und verband damit auch eine Stärkung der Wetterauer Identität. „Wir sind zwar Teil des Rhein-Main-Gebietes, wollen dort aber als Wetterauer wahrgenommen werden.“

Glauburgs Bürgermeister Carsten Krättschmer wies darauf hin, dass die Region an einem Strang ziehen müsse, und drückte seine Hoffnung auf eine gute Zusammenarbeit zwischen der Wetterauer Archäologischen Gesellschaft Glauberg, dem Land Hessen und der Landesarchäologie aus.

Architekt Gerhard Wittfeld und Susanne Althans-Edmaier vom Hessischen Amt für Bodenmanagement stellten den Museumsbau vor. Der auf dem rekonstruierten Grabhügel des Keltenfürsten ausgerichtete Neubau nach dem Entwurf des Aachener Büros Kada Wittfeld hat eine Nutzfläche von 1300 Quadratmetern, die Gesamtfläche der Keltenwelt beträgt rund 2240 Quadratmeter. Besonders markant ist das Obergeschoss mit seinen Stahlfachwerkträgern, das den Besuchern durch ein großes Panoramafenster einen beeindruckenden Blick auf den Grabhügel und die Umgebung eröffnet. Auch von der Aussichtsplattform auf dem Dach des Gebäudes hat man einen atemberaubenden Blick, den die Gäste bei einem von der Museumsleiterin von Kurzynski geführten Rundgang durch das Gebäude, der auf der Plattform endete, genossen.

KA 20.8.10

# Kreis-Anzeiger

für Wetterau und Vogelsberg

Freitag, 20. August 2010 1,20 €

[www.kreis-anzeiger.de](http://www.kreis-anzeiger.de)

54. Jahrgang · Nr. 192 · D 4326

■ HEUTE MIT

**von privat  
an privat**

der große  
Kleinanzeigen-Markt

## Saisonstart der Frauen

Der Saisonstart in der Frauenfußball-Gruppenliga und -Kreissoberliga steht bevor, wir werfen mehrere Blicke auf die Spielklassen.  
Sport Seite 16

## SSV Lindheim vorne

Fußball-Kreissoberliga Büdingen: Der SV Ober-lais und der VfR Wenings erzielen ihre ersten Saisonsiege. Neuer Spitzenreiter ist der SSV Lindheim.  
Sport Seite 17

## Schlüsselübergabe

Nach zwei Jahren Bauzeit wurde am Donnerstag symbolisch der Schlüssel für das neue Keilenmuseum am Glauberg übergeben.  
Lokales Seite 21

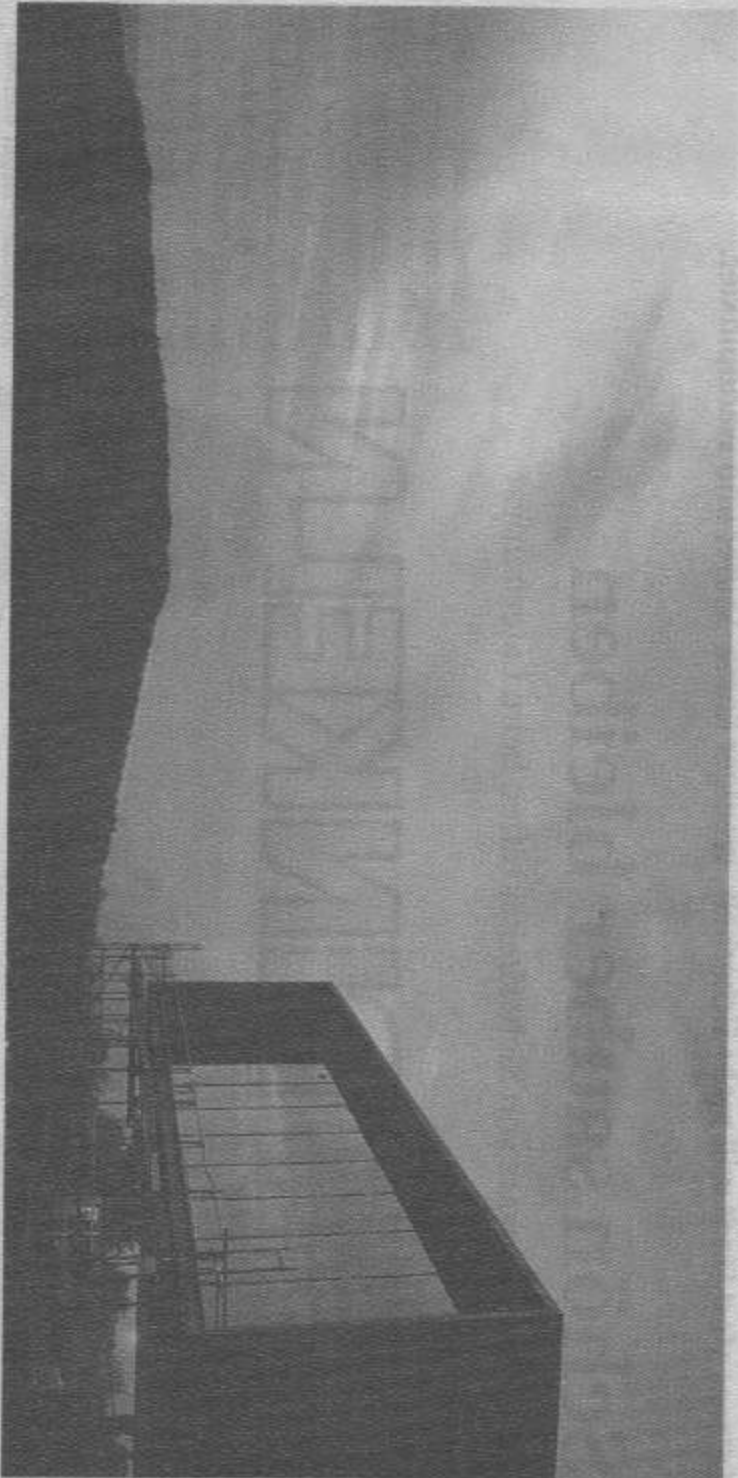
## Grundstein

Zwischen Orleshausen und Düdelshelm wurde der Grundstein für das neue Umspannwerk der OVAG gelegt.  
Lokales Seite 21

## Brandschutz

Brandschutzerziehung hat sich Tanja Bretthauer mit ihrem Team auf die Fahnen geschrieben. Bei einem Aktionstag in Büdingen stellen sie ihre Arbeit vor.  
Lokales Seite 23



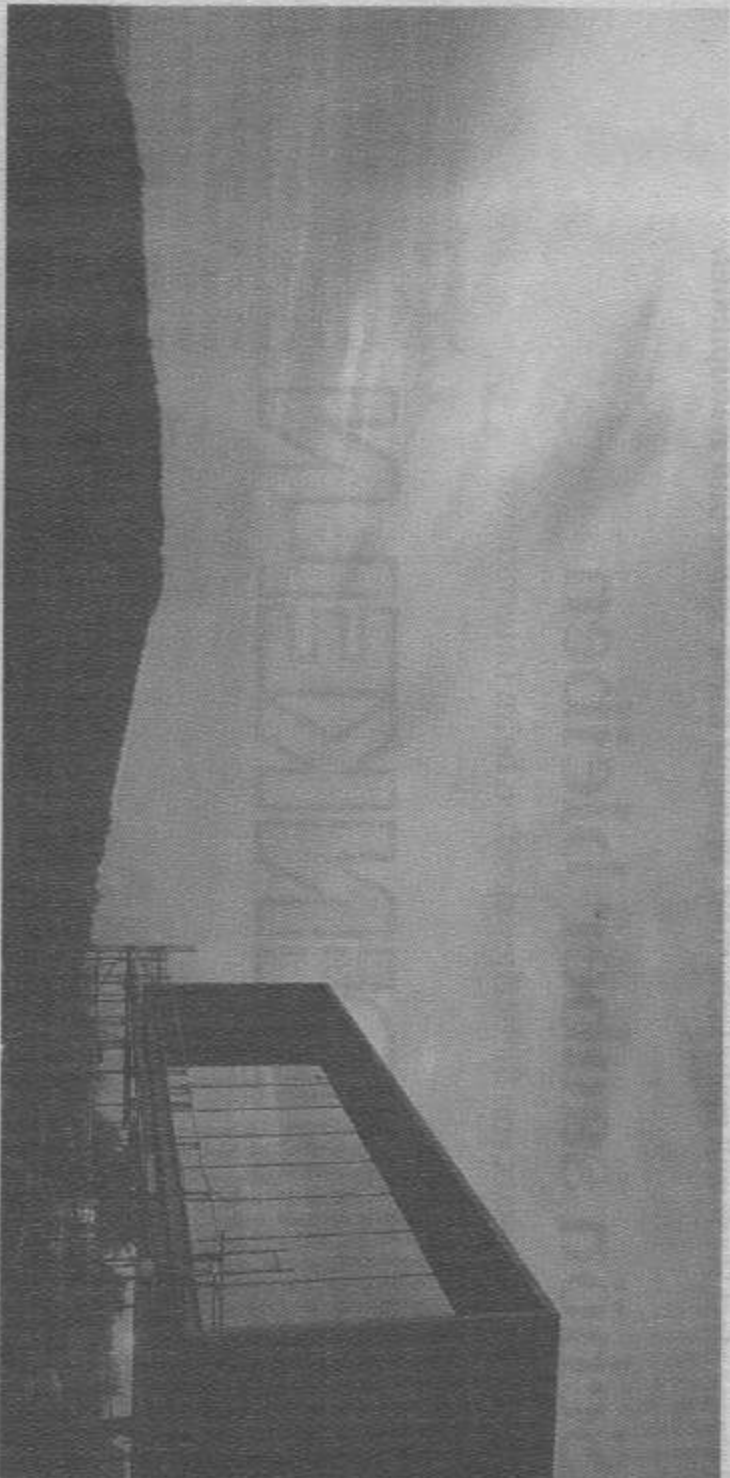


**KELTENWELT** Das Museum auf dem Glau-  
berg ist gebaut. Jetzt muss es nur noch ein-  
gerichtet werden. Am Donnerstag, 19. August,  
wird Staatsministerin Eva Kühne-Hörmann

(CDU) den rund acht Millionen Euro teuren  
Neubau an den Landesarchäologen Egon  
Schallmayer als künftigen Nutzer übergeben.  
Dann beginnt die Einrichtung des Museums.

Im Frühjahr 2011 soll es eröffnet werden - ein  
Jahr später als ursprünglich geplant. Wegen  
der beiden strengen Winter dehnte sich die  
Bauzeit auf zwei Jahre aus. **teb**

STUBER



## KELTENWELT

Das Museum auf dem Glauberg ist gebaut. Jetzt muss es nur noch eingerichtet werden. Am Donnerstag, 19. August, wird Staatsministerin Eva Kühne-Hörmann

(CDU) den rund acht Millionen Euro teuren Neubau an den Landesarchologen Egon Schallmayer als künftigen Nutzer übergeben. Dann beginnt die Einrichtung des Museums.

Im Frühjahr 2011 soll es eröffnet werden – ein Jahr später als ursprünglich geplant. Wegen der beiden strengen Winter dehnte sich die Bauzeit auf zwei Jahre aus. **teb**

stb/rtv

# Es muss nicht immer der Jakobsweg in Spanien sein

KA 16810

Pilgern auf der Bonifatius-Route mit hr4-Reporter Klaus Pradella – Dreitägige Tour

GLAUBERG/LISSBERG (pd). Das Pilgern auf historischen Wallfahrtsstraßen wird immer beliebter. Dass es nicht immer der berühmte Jakobsweg in Nordspanien sein muss, zeigte hr4-Mittelhessen-Moderator Klaus Pradella, der zusammen mit dem Kreisarchäologen Dr. Jörg Lindenthal drei Tage lang „mal weg“ und mit zahlreichen Mitwanderern auf der Bonifatius-Route, einer der schönsten Pilgerstrecken Deutschlands, unterwegs war. Am zweiten Tag der Tour führte der Weg durch die Wetterau von Glauberg nach Lißberg.



Mittelalterliche Sänger empfangen die Wanderer an der Ruine der „Schafskirche“ bei Lißberg  
Fotos: pd

Die rund 180 Kilometer lange Bonifatius-Route, die 2004 eingerichtet wurde, folgt dem Trauerzug, der 754 den Leichnam des Missionars Bonifatius, der von heidnischen Friesen erschlagen wurde, von Mainz aus zu seiner letzten Ruhestätte im Dom zu Fulda brachte.

2003 wurde der Verein „Bonifatius-Route“ gegründet. Seit Sommer 2004 besteht der Weg in seiner jetzigen Form, denn anlässlich des 1250. Todestags des Heiligen begann der Wetteraukreis, nach weiteren Interessenten zu suchen, um das Projekt vorzubereiten. Weitere Städte und Gemeinden, Landkreise, Bistümer, evangelische Landeskirchen, Geschichts- und Kulturvereine, Tourismusverbände sowie engagierte Privatpersonen schlossen sich an. „Ohne die Hilfe von freiwilligen Helfern wäre es unmöglich, die Strecke zu pflegen“, betonte Lindenthal die Bedeutung des Ehrenamts.

Etwa 50 Pilger wanderten auf der ersten Etappe der dreitägigen Tour mit Pradella. Die 20 Kilometer lange Strecke führte von Höchst zum Kloster Engelthal und über Altenstadt und Limeshain nach Düdelsheim. Der von Schwester Elisabeth im Kloster gegebene Pilgersegen, die Rekonstruktion der Limes-Palisaden in Limeshain und der erste Blick auf den Keltengrabbügel am Glauberg waren die Highlights des ersten Tages.

Am Bahnhof in Glauberg startete die zweite Etappe der Tour, die über Felder und Naturwiesen hin auf die historische „Rechte Nidderstraße“ führte, deren Lage den Pilgern einen wunderbaren Ausblick auf den Keltengrabbügel bescherte. Im Frühling 2011 werden das Museum auf dem Glauberg fertiggestellt und die in der europäischen Archäologie einzigartigen Exponate zu bestaunen sein. Der Glauberg sei ein „Glanzpunkt der Region“ und die Funde die „Kronjuwelen der hessischen Archäologie“, so Lindenthal.

Durch Efferdorbach und über und entlang der Nidder führte der Weg die Wanderer zur ersten Rast in der Wirtschaft

„Neumühle in Selters“, wo die erste Live-Schaltung ins hr4-Studio gemacht wurde.

Nächste Sehenswürdigkeit war das ehemalige Kloster Konradsdorf, das 1191 erstmals urkundlich erwähnt wurde und bis 1581 ein Frauenkloster der Prämonstratenserinnen war. Insbesondere die romanische Basilika und die restlichen verbliebenen Gebäude zählen zu den bedeutendsten Bauensembles aus dem zwölften Jahrhundert im Rhein-Main Gebiet.

Nach einer gut dreistündigen Wanderung auf der Rechten Nidderstraße vorbei an Bellmuth, Wippenbach, Bohenhausen und Eckartsborn trafen die Pilger auf die Ruine der „Schafskirche“, die immer wieder mit dem Leichenzug des Bonifatius in Verbindung gebracht wird. Ausgrabungen an der Kirche haben keinen Beweis für die Vermutung erbracht, jedoch weiß man aus den „Lißberger Salbüchern“ aus dem 16. Jahrhundert, dass es eine Wallfahrtskapelle zwischen Eckartsborn und Lißberg gegeben haben muss.

## Segen für Pilger

Empfangen wurden die Pilger von „edlen Recken und holden Damen“, Teilnehmern des großen Mittelaltermarkts am 21. und 22. August auf Burg Lißberg, die die Wanderer mit „frohlockendem“ Drehleierspiel begeisterten. An der „Schafskirche“ fand auch die zweite Live-Schaltung ins Studio statt. Pradella interviewte den Pfarrer von Lißberg, Kurt Racky, und die Verkleideten zur Geschichte der Kapelle.

In Lißberg angekommen, besichtigte man das Musikinstrumentenmuseum, das die weltgrößte Sammlung von Drehleiern und Dudelsäcken besitzt. Das Museum wurde 1990 als „Geschenk“ zum 50. Geburtstag des Frankfurter Instrumentenbauers und -sammlers Kurt Reichmann eröffnet, der selbst verschiedene Drehleiern



Klaus Pradella und Kreisarchäologe Dr. Jörg Lindenthal stimmten die Wanderer ein.

anfertiigte. Racky erläuterte den Besuchern die verschiedenen Instrumente, ihre Verwendung und ihren Klang und hinterließ bei einigen Pilgern einen bleibenden Eindruck, als er selbst auf historischen Rohrblattinstrumenten spielte.

Anschließend erhielten die Pilger noch den Segen in der evangelischen Kirche Lißberg, einer der ältesten ursprünglich evangelischen Kirchen in Deutschland, die von 1616 bis 1619, also beim Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges, errichtet wurde und ein kunstgeschichtlich einzigartiges Gebäude ist. Es fiel als eines der wenigen Lißberger Gebäude nicht der französischen Brandschatzung im Jahr 1796 zum Opfer.

Mit dem Bus ging es dann nach mehr als 20 Kilometern Wanderung zurück nach Glauberg. Der dritte und letzte Tag begann an der Kirche in Lißberg, führte über Hirzenhain nach Steinberg und Glashütten zur „Stumpe Kirche“ und von dort aus nach Burkhardts.



Harald Steinke und Carsten Krätschmer (stehend v.l.) mit Adolf Kaiser und Matthias Koch (sitzend v.l.).  
Foto: Schinzel

## „Ein Glücksfall, dass Sie das Schild gefunden haben“

180 Jahre altes Ortsschild schmückt jetzt die Kulturhalle

STOCKHEIM (asl). Zwei Anlässe gab es in Stockheim in der Kulturhalle zu feiern. Zum Einen wurde der Veranstaltungsort, ein ehemaliger Güterschuppen am Stockheimer Bahnhof, vor 125 Jahren errichtet. Zum Anderen übergab Adolf Kaiser, ehemaliger Eisenbahner und seit Jahren auf den Spuren der Geschichte seines Heimatorts Stockheim unterwegs, ein 180 Jahre altes Ortsschild Stockheims an die Betreiber des Modellbahnhofs Stockheim und der Kulturhalle, die inzwischen unter Denkmalschutz steht.

Matthias Koch und Harald Steinke begrüßten neben Kaiser und Glauburgs Bürgermeister Carsten Krätschmer viele an der Historie der Eisenbahn und des Ortes Interessierte zu einer kleinen Feierstunde. Koch betonte, es sei nicht selbstverständlich, dass sich jemand von einem solchen Fundstück trenne und es der Öffentlichkeit zur Verfügung stelle. „Es ist ein Glücksfall, dass Sie das Schild gefunden haben“, sagte Krätschmer und forderte Kaiser auf, die Geschichte zu erzählen.

Kaiser entdeckte das Schild bei Renovierungsarbeiten an einem Haus in Stockheim. Dort stieß es mit dem Spaten beim Graben auf Eisen und wurde sofort neugierig. Dabei entdeckte er das gusseiserne Schild – 24 Jahre lang hing es, nachdem er es liebevoll restauriert hatte, in den eigenen vier Wänden.

1830 habe die damalige Landesregierung von Hessen-Darmstadt per Dekret angeordnet, die Städte und Ansiedlungen auf dem Land mit Landstraßen zu verbin-

den. Entsprechend wurden Städte und Dörfer mit Ortsschildern versehen. Stockheim erhielt bereits 1827 eine Anbindung an die Landstraße von Ilbenstadt in Richtung Altenstadt, Lindheim, Stockheim und Selters. Laut Straßenmeisterei Nidda wurden zu dieser Zeit gusseiserne Ortsschilder hergestellt. Das von Kaiser gefundene Ortsschild hing bis weit in die 50-er Jahre am damaligen Haus Grasmück in der heutigen Vogelsbergstraße.

Aus der Geschichte der Güterhalle berichtete Kaiser, dass der Bau 1885 nötig wurde, nachdem der Güterverkehr nach dem Bau der Zuckerfabrik 1884 deutlich zugenommen hatte. In den ersten Jahren wurde der Güterverkehr im Stationsgebäude abgefertigt. 1885 wurden in Stockheim rund 35.000 Tonnen Güter verladen. Noch vor der Jahrhundertwende wurde die Güterhalle erweitert. Die überdachte Halle ließ auch bei ungünstigem Wetter Arbeiten zu. 1910 wurde zusätzlich eine Laderampe für feuergefährliches Gut gebaut. Gegenüber der Güterhalle entstanden eine Laderampe für den ebenerdigen Ladebetrieb und ein weiteres Ladegleis. Eilgutabfertigungen für Tiere wurden im Bereich der Güterhalle vorgenommen.

Auch die 1904 gebauten Milchwerke trugen mit ihrem Frachtgut zur Zunahme des Frachtaufkommens bei. Um 1960 wurde der Stückgutverkehr eingestellt, dem bald auch der gesamte Ladeverkehr folgte, berichtete Kaiser weiter. Die Halle wurde vermietet und war später dem Verfall preisgegeben.

## Gräber der Kelten

Relikte aus alter Zeit in der Wetterau

Die Kelten sind ein geheimnisvolles Volk, das trotz der langen Besiedlungszeit der Wetterau nur wenige sichtbare Spuren hinterlassen hat. Der spektakulärste Fund, der bis jetzt in der Wetterau gemacht wurde, sind drei reich ausgestattete Fürstengräber am Glauberg. Geborgen wurde die gut erhaltene Statue eines keltischen Herrschers aus Sandstein.

Der Wetteraukreis hat nun eine 100-seitige Broschüre mit dem Titel „Die Kelten entdecken! Ausflugsziele in der Wetterau“ herausgebracht.

### Per Rad zu den Fundstätten

Vorgestellt werden zwei Fahrradtouren durch die Wetterau, die zu den Spuren der Kelten führen. Die erste Route ist rund 46 Kilometer lang und verläuft im Westen der Wetterau, die zweite im Osten mit lediglich 30 Kilometer Fahrtstrecke. Beide Touren sind nicht besonders anspruchsvoll und erlauben dem Radfahrer, die Landschaft in vollen Zügen zu genießen. Sie führen zu bedeutenden Stätten keltischer Besiedlungsgebiete. Zu sehen sind dort vor allem Grabhügel und Befestigungswälle.

Zusätzlich bietet die Broschüre noch eine Flut von weiteren Ausflugstipps in der Wetterau. So kann man in Bad Nauheim zwar heute kaum noch Spuren der Kelten finden, es gehört aber zu den eisenzeitlich bedeutsamsten Fundplätzen in Mitteleuropa. Dies verdankt es seinen Solequellen, die den Kelten wohl schon bekannt waren und zur Salzgewinnung dienten. Im Keltentempel am Gradierbau I kann man sich



Aus Sandstein: der Keltenfürst vom Glauberg. LANDESBESCHÜTZUNG

über die keltische Geschichte in Bad Nauheim informieren.

Bei Butzbach ist der Große Hausberg von Bedeutung. Als die Festung auf dem Glauberg ihre überregionale Bedeutung wieder verloren hatte, entstand hier im vierten und dritten Jahrhundert vor Christus eine neue große Befestigungsanlage.

Im Frühjahr 2011 soll das Museum „Keltenswelt am Glauberg“ eröffnet werden. Den Beschluss zum Museumsbau hatte die hessische Landesregierung 2006 gefasst. Ziel ist es, die spektakulären keltischen Originalfunde der Öffentlichkeit dauerhaft zu präsentieren und gleichzeitig ein internationales Keltenforschungszentrum einzurichten.

Die Broschüre ist für fünf Euro im Buchhandel, im Dienstleistungszentrum des Wetteraukreises in Friedberg und in den Tourist- und Bürgerbüros der Region erhältlich. prks

# Der Glauberg – Keltischer Herrschersitz

Erst 1994 begannen in der Wetterau archäologische Ausgrabungen, die wertvolle Funde aus der Keltenzeit zutage brachten. Am bekanntesten ist eine lebensgroße Sandsteinstatue.

Von Nicolas Wolz

Für Werner Erk war es ein Tag, den er wohl nie vergessen wird. Im Juni 1988 machte der Vorsitzende des Glauburger Heimat- und Geschichtsvereins eine Entdeckung, wie sie sich selbst professionelle Altertumswissenschaftler und Historiker in ihren kühnsten Träumen kaum vorzustellen wagen. Bei einem Rundflug über den Glauberg fiel dem Hobbyarchäologen Erk eine große, kreisförmige Verfärbung im Ackerboden am Fuß des Hügels auf, für deren Entstehung es zunächst keine naheliegende Erklärung gab. Oder sollte es möglich sein, dass, wie immer wieder vermutet, die Erde um den Glauberg ein Geheimnis barg, das jahrhundertlang unentdeckt geblieben war?

Längst war ja bekannt, dass der fruchtbare Höhenzug am Rande der Wetterau zu den ältesten Siedlungsgebieten in Hessen gehört. Durch Ausgrabungen und Forschungen ließ sich gut belegen, wie Menschen das 276 Meter hohe, fast ebene Plateau seit dem 4. Jahrtausend vor Christus bis ins hohe Mittelalter hinein als natürliche Bastion benutzt hatten. Was man ebenfalls wusste, war, dass der umfangreichste Ausbau der Höhenbefestigung in keltischer Zeit, also etwa zwischen 600 und 400 vor Chr., stattgefunden haben musste. Die Kelten legten Mauern, Wälle und Gräben an, die ein besiedeltes Areal von etwa zwölf Hektar Fläche umschlossen.

Umso erstaunlicher war, dass trotz der offensichtlich herausragenden Bedeutung der Siedlung vergleichsweise wenig wirklich bedeutende Zeugnisse aus jener Zeit entdeckt worden waren. Seit den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts hatte es immer wieder archäologische Ausgrabungen auf dem Glauberg gegeben, bei denen zwar eine erkleckliche Menge an Gefäßkeramik zutage gefördert worden war. Doch auf einen großen, das Aufsehen der Fachwelt wie der Öffentlichkeit erregenden Fund hoffte man in der Wetterau bislang

vergeblich. Und dann also dieser ominöse Kreis im Kornfeld. Es mag als Indiz dafür gelten, für wie unwahrscheinlich die Fachleute einen Fund am Glauberg hielten, dass erst sieben Jahre nach Erks Erkundungsflug systematische Ausgrabungen begannen. Doch der Erfolg ließ nicht lange auf sich warten – und übertraf alle Erwartungen.

Schon kurz nach Beginn der Grabungen 1994 entdeckten die Archäologen des Hessischen Landesamts für Denkmalpflege im Innern eines Kreisgrabens, der einst einen großen Grabhügel umgeben hatte, eine unberührte, mit reichen Beigaben ausgestattete Grabkammer aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. Die kostbaren Gegenstände, darunter ein prachtvoller goldener Halsring und eine bronzene Röhrenkanne, legten die Vermutung nahe, dass es sich bei dem Verstorbenen um den Angehörigen eines auf dem Glauberg ansässigen keltischen Herrschergeschlechts handelte. Dafür sprach auch der vergleichsweise gute Zustand der Knochen und Zähne.

Rund ein Jahr später bargen die Forscher dann ein weiteres Herrschergrab im sogenannten Grabhügel I. Auch dieser Tote hatte kostbare Grabbeigaben und Ausstattungsgegenstände eines Kriegers wie Schwert und Lanzenspitzen bei sich. Schließlich stieß man sogar noch auf einen zweiten Grabhügel, 250 Meter südlich des ersten und deutlich kleiner. Darin: ein Mann mit prunkvollen Grabbeigaben, einem Schwert und einer Lanze.

Ihren wichtigsten Fund machten die Archäologen allerdings im Kreisgraben von Grabhügel I. Dort im Boden, in ein paar Metern Tiefe, lag die lebensgroße, vollplastische Sandsteinstatue eines frühkeltischen Herrschers. Vollständig erhalten, lediglich die Füße sind abgebrochen, ähnelt die Figur in ihrer Ausstattung verblüffend der des Toten aus dem ersten Grab. Dargestellt ist ein Krieger, wohl mit Bart und mit Ringen an Hals, Arm und Finger. An seiner rechten Seite trägt er ein Schwert in einer Scheide, den Oberkörper bedeckt ein Panzer aus Leinen oder Leder. In der linken Hand hält die Figur einen Schild, die rechte ruht auf der Brust. Auffällig ist die Kopfbedeckung: eine Kappe mit blattartigen Aufsätzen. Diese stellen vermutlich übergroße Mistelblätter dar, die für die Kelten eine heilige Bedeutung hatten.

Es ist vor allem diese Figur des „Herrschers vom Glauberg“, die die Anlage in der Wetterau heute zu einem der bedeutendsten Erinnerungsorte keltischer Kultur in Europa macht. Und das, obwohl das ursprüngliche Zentrum des ältesten namentlich bekannten Volkes nördlich der Alpen viel weiter im Süden lag. Die frühes-

SEITE 52 SAMSTAG, 7. AUGUST 2010 N

## in der Wetterau

der Denkmäler im Gelände ist festes Schuttwerk empfehlenswert.

Bis zur Eröffnung des neuen Keiternmuseums voraussichtlich im Frühjahr 2011 kann man das örtliche Glauberg-Museum, Hauptstraße 17, besuchen. Dort bekommen auch Führungen durch das Gelände (nähere Informationen unter der Telefonnummer 0 60 41 / 96 95 50). Die öffentlichen Führungen, die von März bis Oktober immer sonntags um 15 und um 16 Uhr angeboten werden, starten dagegen am Besucherpavillon. Erwachsene zahlen 2,50 Euro; Kinder, Jugendliche, Studenten und Senioren 1,50 Euro.

### Wegbeschreibung

Den Glauberg erreicht man am besten über die Autobahn 45. Diese verlässt man an der Abfahrt Altenstadt/Büdingen und folgt von dort aus den braunen Hinweisschildern zum Glauberg. Zunächst geht es über die Bundesstraße 521, an der Ampelanlage Lindheim dann links auf die Landstraße 3191 Richtung Glauberg.

In der Ortschaft Glauberg angekommen, nimmt man die dritte Straße rechts, den Dödelheimer Weg. Er führt hinauf zu den Ausgrabungsstätten. Das Gelände ist das ganze Jahr über frei zugänglich. Für die Begehung der Wanderwege und

ten Spuren der Kelten finden sich in einem ausgedehnten Gräberfeld in einem Hochtal über dem Hallstätter See im oberösterreichischen Salzkammergut und einem großen Fundplatz in La Tène im Schweizer Kanton Neuenburg. In der Archäologie unterscheidet man deshalb zwischen der Hallstatt- (8. bis 5. Jahrhundert v. Chr.) und der Latène-Zeit (5. bis 1. Jahrhundert v. Chr.), während der die Kelten die Geschichte Westeuropas bestimmten.

Um 500 v. Chr. begann die keltische Expansion aus dem Voralpenland in alle Himmelsrichtungen: Frankreich, Italien, Spanien, Britannien, auch nach Osteuropa. Im Norden allerdings standen ihnen die Germanen im Weg. Weiter als bis ins Gebiet des heutigen Hessen kamen die Kelten nicht. Der Glauberg ist deshalb der nördlichste bekannte keltische Herrschaftssitz.

Die Kelten waren ebenso gefürchtete Krieger wie geschickte Handwerker. Sie leisteten Pionierarbeit in der Verhüttung und Verarbeitung von Metallen und Erzen. Sie waren es, die den Bergbau in Mitteleuropa einführten. Den Germanen vermittelten sie die Töpferscheibe und die Drehmühle. Auch in der Leder- und Textilverarbeitung, der Glasherstellung und der Salzgewinnung leisteten die Kelten Bedeutendes.

Eine unheimliche Faszination geht bis heute von ihrer Religion und Mythologie aus. Ähnlich wie die Germanen verehrten die Kelten ihre Götter in heiligen Hainen. Sie verfügten über einen eigenen Priesterstand, die Druiden, und pflegten die grausame Sitte des Menschenopfers. Vorzugsweise bediente man sich dazu Gefangener und Verbrecher, ging es nicht anders, auch Unschuldiger. Die Opfer wurden gepfählt, gekreuzigt oder verbrannt, auch von sakralem Kannibalismus ist bei einigen antiken Autoren die Rede. Abgeschlagene Menschenköpfe waren begehrte Kriegstrophäen, mit denen man Tempel, Stadttore und Hauseingänge schmückte.

In Hessen lässt sich das Ende der keltischen Kultur archäologisch von der Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. an nachweisen: Aus dem Norden und Osten drängten die germanischen Stämme mit Macht heran, aus dem Süden kamen die Römer.

Obwohl oder gerade weil die Spur der Kelten sich im Dunkel der nachfolgenden Jahrhunderte verliert, üben Orte wie der Glauberg eine eigentümliche Anziehungskraft aus. Dazu trägt neben den natürlichen Gegebenheiten, deren Grundstruktur sich im Lauf der Zeit kaum verändert hat, vor allem die Tatsache bei, dass Teile der Anlage nach Abschluss der Grabungsarbeiten originalgetreu rekonstruiert wurden. So kann man den großen Grabhügel heute wieder in seinen ursprünglichen Dimensionen bestaunen und ermessen, welch gewaltigen Eindruck er vor 2500 Jahren auf die Menschen gemacht haben muss. Bei einem Durchmesser von 48 Metern ragt er etwa sechs Meter in die Höhe, der ihn umgebende Kreisgraben misst im Durchschnitt eine Breite von zehn Metern und eine Tiefe von bis zu 3,70 Metern.

Ebenfalls wiederhergestellt wurde eine 350 Meter lange und knapp zehn Meter breite Prozessionsstraße, die von Südosten auf den Grabhügel zuführt, gesäumt von rund sieben Meter breiten und drei Meter tiefen Gräben. Westlich des Hügels liegt ein kleines Grabenviereck, und im Nordwesten schließen an den Kreisgraben weitere Grabenabschnitte an. Sie umgrenzen einen heiligen Bezirk, der sehr wahrscheinlich einem Ahnenkult diente.

Einen Blickfang der besonderen Art stellen die hölzernen Pfosten in der Nähe des Grabhügels dar. Auch sie sind natürlich eine Rekonstruktion, gefertigt nach den Standspuren der Originale, die bei den Grabungsarbeiten entdeckt worden waren. Sie waren höchstwahrscheinlich Teil eines Kalenderbauwerks, das die Kelten benutzten, um den Lauf der Gestirne zu beobachten. So war es möglich, wichti-

ge Kalendertage durch Peilen über bestimmte Pfosten zu bestimmen.

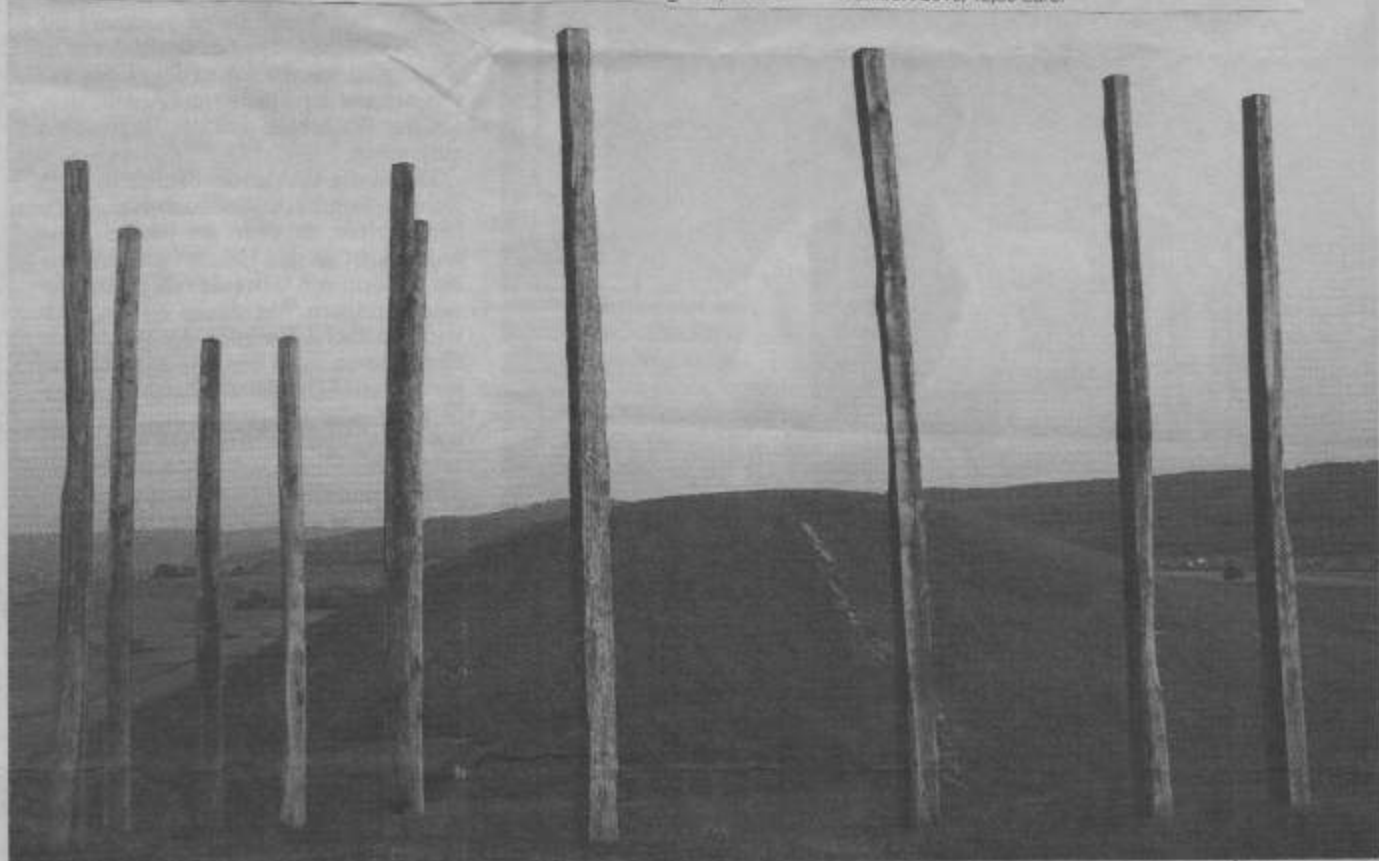
Doch nicht nur Grabhügel und heiliger Bezirk lohnen den Besuch. Unbedingt empfehlenswert ist auch ein Gang über das Hochplateau, das seit uralten Zeiten den Menschen als Lebens- und Rückzugsraum diente und das sich heute als grüner Naturpark in luftiger Höhe präsentiert. Buchen, Eichen und dichte Heckengirlanden markieren als grüne Mauer den Verlauf der noch gut erkennbaren Kelten-Befestigung.

Aber auch das frühe und hohe Mittelalter haben auf dem Glauberg Spuren hinterlassen: In alemannischer und fränkischer Zeit war das Plateau besiedelt und befestigt; im 12. Jahrhundert wurde dort eine staufische Reichsburg erbaut, deren Überreste noch gut sichtbar sind. Ein kulturhistorischer Lehrpfad weist den Weg von der Jungsteinzeit bis ins Mittelalter, großformatige Informationstafeln geben Orientierung.

So viel Sehenswertes hat der Glauberg heute zu bieten, dass das kleine Museum im Ort, das seit vielen Jahren vom Heimat- und Geschichtsverein betreut wird, den Besucherströmen längst nicht mehr gewachsen ist. 2011 wird deshalb ein neues, modernes Keltenmuseum seine Pforten öffnen und nicht nur die wissenschaftlich aufbereiteten Ergebnisse der Ausgrabungen, sondern auch und vor allem die spektakulären keltischen Originalfunde präsentieren.

Werner Erk wird es verschmerzen, dass sein Verein künftig nicht mehr die erste Anlaufstelle für geschichtsinteressierte Glaubergbesucher ist. Ihm bleibt zum einen das Verdienst, durch seine Entdeckung vor fast 25 Jahren die Entwicklung angestoßen zu haben. Und zum anderen ein Spitzname, den es kein zweites Mal gibt: „Indiana-Jones vom Glauberg“.

„Neue Ausflüge in die Geschichte Hessens“ von Nicolas Wolz und Kristina Ahrens, Societäts-Verlag, Frankfurt 2010, 12,80 Euro.



Kalender: Rekonstruktion mit Holzpfosten an einem Grabhügel

Kreis-Anz. 23.7.09



FWG-Bürgermeister-Kandidat Thomas Meißner und FWG-Kreisvertreter bei einem Ortstermin an der Baustraße zum Keltenmuseum. Bild: pd

## Meißner: Ortseingang erfährt Verkehrsberuhigung

FWG-Bürgermeister-Kandidat und Kreisvertreter an Baustraße

GLAUBERG (pd). Bei einem Ortstermin der FWG Glauburg an der Baustraße der Kreisstraße 100 zum neuen Keltenmuseum am Glauberg begrüßte Thomas Meißner, Bürgermeister-Kandidat der FWG, den Zweiten Kreisbeigeordneten Ottmar Lich, den ehrenamtlichen Kreisbeigeordneten Helmut Münch und Kreistagsmitglied Rudolf Eimer.

### Bürgermeisterwahl

in Glauburg am 27. September 2009

Landwirt Hartmut Winter habe Meißner und den Kreisvertretern erklärt, welche Eingriffe in die Natur beim Bau der Zufahrtsstraße zum neuen Museum getätigt würden. In der Runde sei kritisch hinterfragt worden, ob die Maßnahmen im Verhältnis zum erwarteten Verkehrsauf-

kommen stünden, erklärt Thomas Meißner in einer Pressemitteilung. Offenbar seien auch die Konsequenzen für die Landwirte unterschätzt worden. Nach aktuellem Planungsstand sei es für die Landwirte schwer oder sogar unmöglich, an bestimmten Stellen ihre angrenzenden Felder mit Maschinen zu erreichen, heißt es in der Mitteilung. Zufahrtswege und Feldwege parallel zur Straße müssten jetzt mit erheblichem Mehraufwand neu angelegt werden. Darauf werde die FWG mit ihrem Bürgermeister-Kandidaten ein Augenmerk haben. Zum Bau des Kreisels führt Meißner an: „Dadurch erfährt der Ortseingang Glauberg eine Verkehrsberuhigung, weil die Einfahrtsgeschwindigkeit in den Ort gedrosselt wird.“ Über die Gestaltung der Kreiselinnenfläche seien noch keine Erkenntnisse erlangt worden. Bei der Gestaltung sei eine angemessene Mitsprache der Gemeinde Ziel der FWG.





# ROSENFFEST

Steinfurth - Bad Nauheim  
vom 16. bis 19. Juli 2010

## Großereignisse inspirieren Korso

30 000 Zuschauer bei Umzug – Von »Keltenfürst« bis »Peterchens Mondfahrt«

Bad Nauheim-Steinfurth (hnm). Die Regenfälle am Samstag hatten für Abbruchung gesorgt. Doch nicht nur deshalb erwies sich der gestrige Rosenkorsor mit seinen 71 Zugnummern als Riesenerfolg: 30 000 Zuschauer säumten die Straßen und genossen den farbtollen Aufmarsch. Im Pokrus standen die zehn Prunkwagen. Aber auch die vielen anderen Vereine, die von nah und fern gekommen waren, trugen zum Gelingen bei.

Trachtengruppen tanzten, Radfahrer führten Kunststücke vor, Fantärenzüge spielten auf. Die Prunkwagen waren mit Abertausenden Rosen geschmückt, jeder Wagen hatte ein anderes Motto. Den Anfang machte die freiwillige Feuerwehr Steinfurth, die eine Drehleiter nachgebaut hatte. Mittels Wassererschlauch sorgten die Brandschützer für manische Erfrischung. Es folgte »Peterchens Mondfahrt«, präsentiert vom Gesangsverein Frohsinn. Im Zentrum befanden sich eine Kanone und eine drehbare Mondkugel. Die Protagonisten des Märchens waren genauso mit von der Partie: Herr Sunsemann, der Sandmann, Peterchen, Ammeleise und der Bösewicht. »50 Jahre Nena« lautete die Devise beim Kleintierzuchtverein. Vom Wagen erklangen Hils wie »Leuchtturm« und »99 Luftballons«. Ein Leuchtturm war nachgebaut, Luftballons ließen die Akteure schweben. Den SV Steinfurth hatte die »Fußball-WM Afrika« inspiriert. Auf einer großen Kulisse waren ein Landschaftspanorama und wilde Tiere nachmodelliert.

»Jogi« stand auf einem »Löw«, davor erstreckte sich ein Fußballfeld. Ein weiteres Großereignis – die »Landesgartenschau« – war Anlass für die Zimmerschützen, ein Blumenmeer rund um ein Sprudelhof-Modell zu drapieren. Kinder, die als Gartenzwerge verkleidet waren, winkten, aus einem Brunnen stieg eine Wasserfontäne. Des »Keltenfürsten« hatten sich die Landfrauen angenommen: Eine große Figur, die mit einem Gewand aus Rosen geschmückt war und über einem Grabhügel stand. »Sankt Nikolaus« lautete das Motto beim Angelsportverein. Tannenbäume, Kaminfeuer, Rentier und Geschenke: Es fehlte nichts. Besonders hübsch waren die Christbaumkugeln aus Rosen. »Ein Herz für Kinder« zeigte der TV Steinfurth. Ein Herz bildete den Blickfang. Turmernauchens fuhr mit und hatte Spaß mit Karussell und Rutschbahn. Mit »Rosen aus Paris« grüßte der Radfahrerverein. Vorn Eifelsturm gaben sich Karl Lagerfeld und Modells die Ehre. Der märchenhaft schöne Thronwagen mit Regentin Sinasamt Prinzessinnen kam ebenfalls bestens an. Viel Arbeit hatten die 92 DRK-Helfer. Sie mussten 50-mal eingreifen – vom Insektenstich bis zum Kreislaufkollaps. Drei Personen kamen ins Krankenhaus. (Fotos: Nicol Metz)



Festlich



Mehr Fotos zu diesem  
Thema finden Sie unter  
[www.wetterauer-zeitung.de](http://www.wetterauer-zeitung.de)

19.07.10

# Auf den Spuren der Kelten durch die Wetterau FAZ 14.7.10

Der Wetteraukreis gibt Führer für archäologische Ausflüge heraus und stellt dabei den Glauberg in das Zentrum des Interesses.

was WETTERAUKREIS. Als Mitte der neunziger Jahre auf dem Glauberg die lebensgroße Statue eines Keltenfürsten entdeckt und einzigartige Grabbeigaben aus dieser Epoche gefunden wurden, sorgte das unter Archäologen im In- und Ausland für Aufsehen. Schon vorangegangene Grabungen hatten Belege erbracht, dass sich auf und um das Plateau vor rund zweieinhalbtausend Jahren eine der bedeutendsten Siedlungen dieses frühgeschichtlichen Volkes in Mitteleuropa befand. Tatsächlich gelten die Relikte der

schon Kultur verschiedene Ziele in der Wetterau zu besuchen.

Wie nur wenige Landschaften in Deutschland ist die Wetterau seit Jahrtausenden kontinuierlich besiedelt, haben Menschen von der Steinzeit bis ins späte Mittelalter Spuren hinterlassen. Als eine Art Wirtschaftsförderung für eine noch weitgehend ländlich geprägte Region will der Kreis über die Intensivierung des Fremdenverkehrs zusätzliche Einnahmequellen erschließen und rief das Projekt Archäologielandschaft Wetterau ins Leben. Bei diesem Konzept geht es darum, Erholung mit der Vermittlung von Siedlungs- und Kulturgeschichte zu verknüpfen. In Kooperation mit Tourismusorganisationen, Fremdenverkehrsämtern von Städten und Gemeinden, Fremdenführern sowie Gastronomen gibt die Stabsstelle Strukturförderung der Kreisverwaltung Besuchern einen Führer in die Hand, der auf rund 100 Seiten Ausflugsziele beschreibt, Vorschläge für Wanderungen und Radtouren unterbreitet. Abriss zur Siedlungsgeschichte und zum Volk der Kelten vermitteln sozusagen das Rüstzeug für interessante Exkursionen. Die Tourenplaner haben zwei Routen zusammengestellt, die mit den wesentlichen Denkmälern aus keltischer Zeit bekannt machen.

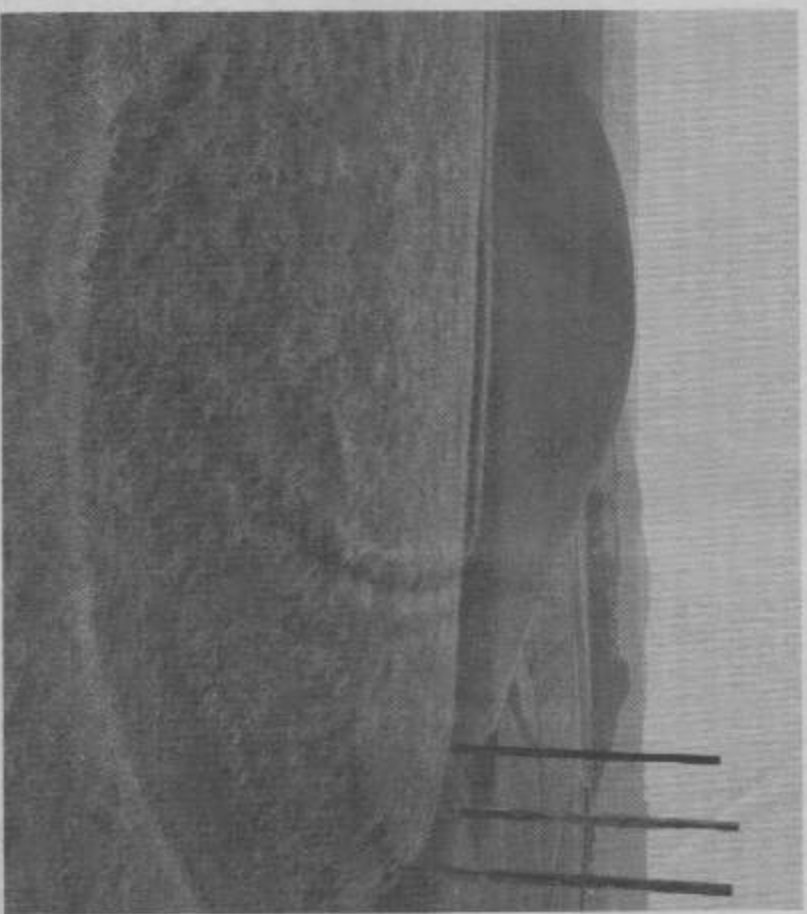
Kelten als bedeutendstes archäologisches Potential der an historischen Zeugnissen gewiss nicht armen Wetterau.

Mit all dem, was die Kelten zwischen Taunus und Vogelsberg hinterlassen haben, will der Wetteraukreis auch bei Ausflüglern und Touristen punkten. Unter dem Titel „Die Kelten entdecken“ gab der Kreis in Zusammenarbeit mit Historikern und der archäologischen Denkmalpflege des Landes eine umfangreiche Broschüre heraus, die einlädt, auf den Spuren kelti-

**Elisabethenhof**  
*Das Acht-Tafel-Brotchen  
 Sie gönnen!*

tel.: 0491/31 96 90  
 Bachstraße 11, 15 - 05529 Pritz-Quartierstraße  
 Wir verkaufen in meinem Hofladen auf dem  
 Bauernhof, draußen, wo es auch gemacht ist.

**Eigene Ernte, frisch gepflückt**  
**Süßkirschen | Himbeeren**  
 im Korb, **5,-€** | 250 g Schale **1,-€**  
 Kilopreis



Grabhügel und Kalendersteinen im Archäologischen Park Glauberg Foto Dieter Rüdiger

Im Zentrum der östlichen Keltentour, die durch den ehemaligen Kreis Büdingen führt, steht der Glauberg. Um dieses Baudenkmal, wo Archäologen immer wieder beachtliche Funde auch aus anderen Epochen machten, entsteht derzeit einer der größten historischen Parks zur Geschichte der Kelten. Der Archäologische Park Glauberg ist als deutschlandweites Projekt konzipiert, wo sich Besucher anhand von Rekonstruktionen, Installationen und Darstellungen des Lebens sowie eines Gartens mit Nutzpflanzen aus dem Lebensraum der Kelten einen authentischen Eindruck von jeder Epoche machen können. Herzstück des Parks bildet ein Museum, das auch das Original der Fürstenstatue zeigt und voraussichtlich im nächsten Jahr eröffnet wird. Der Führer will aber nicht nur auf den Park ein-

stimmen. Die Broschüre stellt auch weniger bekannte Relikte aus der Keltenzeit vor, wie die Hügelgräber oberhalb des Büdingen Stadtteils Dudenrod oder den Sandsteinbruch am Stadtrand von Büdingen, wo sich die frühgeschichtlichen Bildhauer vermutlich das Material für die Fürstenstatue beschafften.

Kaum weniger bedeutend ist das, was die Kelten im Westen des heutigen Wetteraukreises geschaffen haben. Hauptausflugziel auf keltischen Spuren in diesem Gebiet ist Bad Nauheim. Nachdem schon in früheren Jahrzehnten im Umfeld der Solequellen immer wieder Fundstücke aus der Frühgeschichte geborgen wurden, stießen Archäologen vor ein paar Jahren auf Reste einer Siedlungsanlage, die sich bei weiteren Ausgrabungen als

die größte keltische Saline Europas erwies. Zu den tatsächlich herausragenden Relikten keltischer Siedlungen in Hessen zählen die mächtigen Ringwälle auf Hausberg und Brühlerberg oberhalb von Butzbach. Zudem stellt der Führer weitere Ausflugsziele vor, die an den Keltentourten liegen, wie Freizeitparks, Wildgehege, Seen oder Städte und Dörfer mit sehenswerten Bauten. Informationen zur Anreise mit Bussen und Bahnen, zum Fahrradverleih oder zur Einkehr runden den Führer ab.

Die Broschüre „Kelten entdecken“ kostet fünf Euro und ist zu erhalten im Buchhandel, in Touristenbüros, bei Kommunalkonventionen und im Dienstleistungszentrum des Wetteraukreises in Friedberg, Europaplatz, Telefon 05631/830.

# Ausflug in die Eisenzeit

Wetterau Broschüre über die Kelten soll Touristen in den Kreis locken

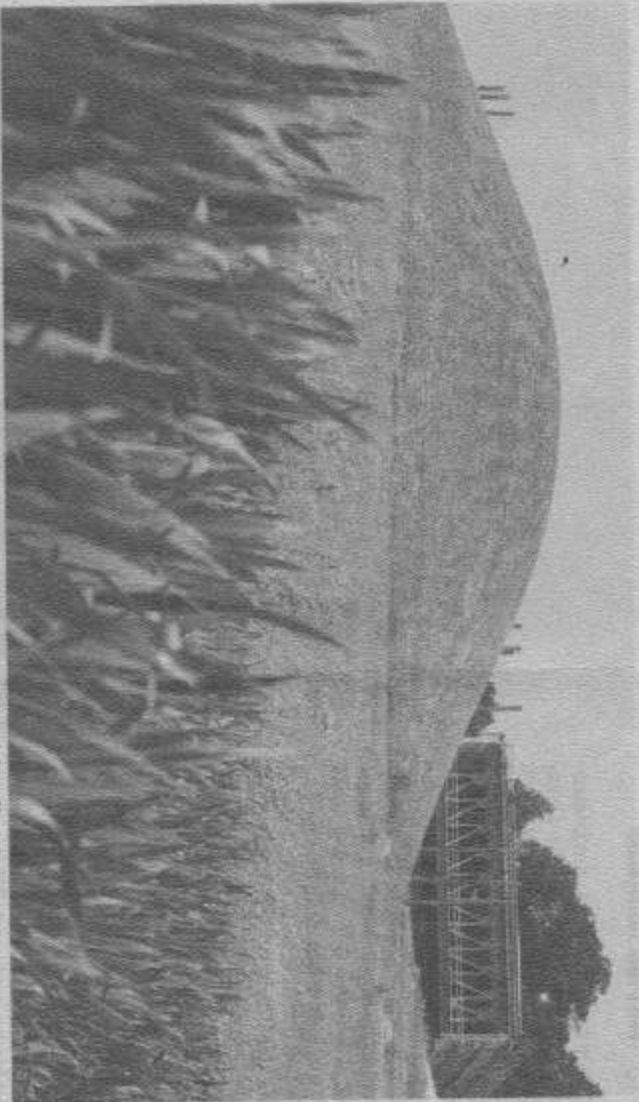
Von Bruno Riebl

Die Kelten sind das größte Pfund, mit dem der an historischen Relikten nicht arme Wetteraukreis wuchern kann. Mit dem Kelten-Museum, das das Land Hessen gerade für acht Millionen Euro auf dem Glauberg errichten lässt, wird die Wetterau zum Zentrum für die zahlreichen Freunde des so sagen- wie rätselhaften eisenzeitlichen Volkes. Als Prolog zur Museumsöffnung hat der Kreis jetzt die Broschüre „Die Kelten entdecken! Ausflugsziele in der Wetterau“ herausgegeben.

Die Veröffentlichung gehört zu einer dreiteiligen Serie, die Touristen zu einer Reise in die Wetterauer Vergangenheit locken soll. Eine Broschüre über die Römer ist bereits erschienen, eine über das Mittelalter soll noch folgen. Das Heftchen bereitet die Zeit der Kelten zwischen Vogelsberg und Taunus attraktiv auf.

## Sensationelle Funde

Im Zentrum des 100-Seiten-Werkes im Format 12 mal 21 Zentimeter steht der Glauberg mit seinen erhaltenen Fürstengräbern – ein Sensationsfund, der europaweit Aufsehen erregte. Auf dem Plateau des Berges thronte im 5. Jahrhundert vor Christus eine von Ringwällen umgebene Festung. Die Funde von der zugehörigen



Die keltischen Gräber auf dem Glauberg sind ein touristisches Pfund für die Wetterau.

BRU/OLZAR

Höhenburg auf dem Plateau des Glaubergs können mit dem Reichtum der Fürstengräber nicht im Entferntesten mithalten. Herausragende kunsthandwerkliche Erzeugnisse fehlen dort bislang ebenso wie in Griechenland hergestellte Keramik, die für keltische Fürstensitze in Südwestdeutschland so charakteristisch ist“, wird in der Broschüre nichtern festgesetzt.

Anliegen ist es, auch die übrigen keltischen Relikte in der Wetterau ins Blickfeld zu rücken. Die

Saline in Bad Nauheim etwa, in der im 3. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung in industriellen Ausmaßen Salz gewonnen wurde. Eine in Europa einzigartige Fundstätte. Oder der Hausberg bei Butzbach, auf dem die Kelten eine große Befestigungsanlage gebaut hatten, nachdem die Höhenburg auf dem Glauberg an Bedeutung verloren hatte.

Die Ausflugsziele sind in dem Heft auf topographischen Karten dargestellt. Im Text sind auch Abstecker zu Attraktionen beschrie-

ben, die mit den Kelten nichts zu tun haben – etwa das Rosendorf Steinfurth oder der „Führerhauptquartier Adlerhorst“ genannte Bunkerkomplex aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs bei Ober-Mörlen.

Die Broschüre „Die Kelten entdecken! Ausflugsziele in der Wetterau“ (ISBN 978-3-00-030757) kostet fünf Euro. Sie ist im Buchhandel, im Dienstleistungszentrum des Wetteraukreises in Friedberg und in den Tourist- und Bürgerbüros der Region erhältlich.

## Olymp der Kelten

Der Dünsberg bei Gießen bietet eindrucksvolle Aussichten

Wenige Berge überwachen so dominant ihre Landschaft wie der Dünsberg. Das Gießener Becken, wo die Lahn nach Westen abknickt, liegt dem Betrachter regelrecht zu Füßen. Kein Wunder, dass der Dünsberg mit seiner auffälligen, regelmäßigen Kegelform seit ältester Zeit besiedelt war. Wer oben auf dem Kegel thronte, hatte alles im Griff.

So auch die Kelten. An denen führt kein Weg vorbei, wenn man auf den Gipfel will. Das ist sowohl wegen des nachgebauten „Keltentores“ am Beginn des Aufstiegs als auch wegen der über den halben Berg verstreuten und grabungsgeschichtlich gut erschlossenen Siedlungsreste dieses Volkes wörtlich zu nehmen.

Der Dünsbergturm erhebt sich hoch über den geschlossenen Wald rundherum. Geradezu niedrig, wie unten im Lahntal die Burgen Gleiberg und Vetzberg aus ihren Hügeln wachsen. Hinter dem Lahntal steigen im Süden sanft die waldigen Züge des Taunus an mit dem Feldberg als Höhepunkt, wie stets gut zu erkennen am Turmensemble.

Weiter gen Westen fällt das Land ab. Erst mit dem Westerwald erklimmen die Berge wieder Höhen über 600 Meter. Noch weiter steigt das Rothaargebirge an, das aber schon im Nordrhein-westfälischen liegt. Davor breitet sich das Gladenbacher oder Lahn-Dill-Bergland aus. Dessen höchste Erhebung, die äußerst flache Kuppe



Der Aussichtsturm auf dem Dünsberg

ALEXANDER KRAFT



Text & Infos aus: „66 schönste Aussichten Hessen“ von Alexander Kraft. 14,95 Euro im Handel oder unter [www.Peter-MeyerVerlag.de](http://www.Peter-MeyerVerlag.de).

der Angelburg, ist recht gut am Fernsehturm auszumachen.

Wer die Rundumsicht auskosten hat, wird verstehen, weshalb die Kelten hier oben eine ihrer Höhensiedlungen anlegten. Bis zu 2000 Menschen dürften in der La-Tène-Zeit (5. – 1. Jahrhundert v. Chr.) hier gelebt haben. Drei einst bis zu 10 Meter hohe Ringwälle umschlossen das 90 Hektar große Gelände. Aus späteren Epochen werden Funde den Alemannen und den Merowingern zugeschrieben; die strategisch günstige Lage an einem Fernweg Richtung Westfalen war für sie ideal.

Günstig empfanden auch die Landvermesser Anfang des 19. Jahrhunderts die herausragende Lage. Ein Sandsteinpfeiler, 1835 gesetzt, diente als Orientierungspunkt. Er ist heute noch im Innern des Turms vorhanden, wobei das Aussichtsgemäuer erst 1899 vom Dünsberg-Verein errichtet wurde. Eine Periode überbordender nationaler Gefühle, die auch die Menschen aus Wetzlar und Gießen ergriff: Denn, mit Verlaub, den Hügel als „Olymp der Heimat“ zu bezeichnen, greift schon sehr hoch. ask

**Anreise per Zug & Bus:** Ab Gießen mit Bus 419 Richtung Biebertal-Frankensbach-Fellingshausen-Dünsberg. **Auto:** A480 bis Ende, geradeaus weiter und stets auf L3047 Richtung Dünsberg bleiben, Parkplatz Keltentor am Fuße des Dünsbergs nach 7,5 Kilometern.



# Glauburg soll touristisches Potenzial besser ausschöpfen KA

Gemeindevertretung folgt FWG-Antrag – SPD regt Gründung einer Nachbarschaftshilfe an

STOCKHEIM (asl). Die touristische Entwicklung der Gemeinde Glauburg stand im Mittelpunkt der jüngsten Sitzung der Gemeindevertreter im Stockheimer Dorfgemeinschaftshaus. Die FWG-Fraktion hatte den Antrag gestellt, der den Gemeindevorstand und die Verwaltung beauftragt, Maßnahmen zu erarbeiten, anzustoßen und weiter zu verfolgen, die zum Ziel haben, die touristische Entwicklung in der Gemeinde Glauburg zu koordinieren und zu strukturieren. Mehrheitlich wurde der Antrag angenommen.

Das Potenzial der touristischen Entwicklung in Glauburg mit seinen beiden Ortsteilen Glauberg und Stockheim sei allgemein bekannt. Die organisatorischen Strukturen zur Lenkung, Koordination und Wertschöpfung aus diesem Tourismus seien allerdings bislang vernachlässigt worden oder noch gar nicht vorhanden, begründeten die Antragsteller ihr Ansinnen vor dem Parlament. Ziele sind unter anderem ein gemeinsamer Internetauftritt der touristischen Anbieter in Glauburg und die Schaffung einer Anlaufstelle und eines Ansprechpartners im Ort. Angedacht wird auch ein zentraler Versand von Prospekten und Informationsmaterial, eine gemeinsame Werbung am Glauberg und bei allen angeschlossenen Partnern, die Vermittlung und Koordination von Reisegruppen in Abstimmung und Zusammenarbeit mit der Besucherorganisation im neuen hessischen Landesmuseum auf dem Glauberg, die Vernetzung der Angebote innerhalb der Gemeinde wie Unterkünfte, Gastronomie, Kooperations-Angebote sowie die Zusammenarbeit und Koordination mit überörtlichen Angeboten, Vernetzung und Ausbau der Koopera-

tion mit dem Ziel gemeinsamer Aktionen.

Mittelfristig könnte es ein Ziel sein, eine selbstständige Organisation ins Leben zu rufen, die alle touristischen Anbieter in Glauburg umfasst, Anfragen kanalisiert und Informationen bereithält. Ebenso seien Ort, Personal und Kosten für das Konzept zu hinterfragen.

Grundsätzlich waren sich die Fraktionen einig, dass hinsichtlich der touristischen Entwicklung etwas geschehen soll. „Solche touristischen Möglichkeiten hat niemand sonst im Kreis. Bisher hat nur niemand das Heft des Handelns in die Hand genommen“, sagte Bürgermeister Carsten Krätschmer.

Die SPD-Fraktion kritisierte zunächst, dass die Gemeindeverwaltung personell mit solch einem Antrag überfordert wäre, eine neue Stelle angesichts der klammen Finanzen aber kaum eingerichtet werden könne. Die FWG machte deutlich, dass nicht angedacht ist, die Gemeinde über Gebühr zu belasten. Doch zunächst müssen alle betroffenen Personen an einen Tisch gebracht werden. Ob sich daraus dann eine Gruppe, Kommission oder gar ein Verein entwickle, liege in der Hand derer, die vom Tourismus profitieren, wobei die Gemeinde federführend mitwirken soll.

Die Stärkung des bürgerschaftlichen und ehrenamtlichen Engagements ist ein wichtiges Element zur Verbesserung der Lebensqualität, gerade auch im ländlichen Raum. Aus diesem Grund brachte die SPD-Fraktion während der Sitzung der Gemeindevertretung Glauburg den Antrag ein, der den Gemeindevorstand beauftragt, die Einrichtung einer Nachbar-

schaftshilfe – ähnlich den bereits in anderen Kommunen erfolgreichen Konzepten – zu initiieren. Hierzu sollten Gespräche mit allen relevanten Gruppen und Vereinen, insbesondere den Seniorenclubs und interessierten Einzelpersonen zur Ermittlung des Bedarfs und zur Klärung organisatorischer Fragen geführt werden.

Wie die SPD in ihrem Antrag erläuterte, sei die Gründung eines gemeinnützigen Vereins zur gegenseitigen Hilfe beim Einkaufen, bei Arzt- und Behördengängen, kleineren Reparaturen oder der kurzfristigen Beaufsichtigung von Kindern eine Möglichkeit. In Anlehnung an ähnliche Konzepte wurden Beispiele genannt, bei denen die ehrenamtlichen Helfer für ihre Einsätze Zeitpunkte erhalten, die sie sammeln und einlösen können, wenn sie selbst einmal Hilfe benötigen. Der Antrag fand die Stimmenmehrheit.



Krätschmer

*„Solche touristischen Möglichkeiten hat niemand sonst im Kreis. Bisher hat nur niemand das Heft in die Hand genommen.“*

Bürgermeister Carsten Krätschmer

Ein weiterer Punkt war die Trinkwassersituation im Ortsteil Glauberg, wo hohe Nitratwerte gemessen wurden (Der Kreis-Anzeiger berichtete). Der Punkt war zuvor im Bau-, Planungs- und Umweltausschuss behandelt worden. Dort entschieden sich die Gemeindevertreter für die Variante des Zusammenschlusses der Fördermengen aus Stockheim und Glauberg, weil es die kostengünstigste Variante sei. Die Gemeindevertreter beschlossen mehrheitlich, dass der Gemeindevorstand zunächst die Planungen vorantreiben soll, einschließlich des erforderlichen mineralogischen Gutachtens zur Mischbarkeit des Wassers. Foto: pd

22 8254

**Auf dem Glauberg entsteht das Zentrum der deutschen Keltenforschung – dank engagierter Menschen**

## Auf einen Schlag wurde der Hügel berühmt

„Der Keltenfürst hat viel bewegt. Nicht nur in der Gemeinde Glauburg“, erzählt Oskar Klöppel. Gemeinsam mit seinem Freund Werner Erk sitzt er auf einer Bank am Glauberg und schaut auf den großen modernen Bau, der einmal das Keltenmuseum beherbergen soll. Dass das Land Hessen für viele Millionen Euro ein großes Museum auf ihren Glauberg bauen würde und eine archäologische Forschungsstelle, das hätten sich die beiden nicht träumen lassen. Im Jahr 1975 gründeten sie mit einigen anderen Geschichtsinteressierten den Heimatverein Glauburg und machten es sich zur Aufgabe, den geschichtsträchtigen Hügel zu erforschen. Dass ihr ehrenamtliches Engagement einmal für Aufbruch bis in Ministerien hinein sorgen sollte, daran hätten sie selber nicht geglaubt. Jetzt wird ihr Glauberg zum Zentrum der deutschen Keltenforschung mit ausgelagertem Landesmuseum. Der Glauberg hat nicht nur in Glauburg viel bewegt, sondern in ganz Oberhessen. „Eigentlich ist es nicht der Keltenfürst von Glauburg, sondern der Keltenfürst von Oberhessen.“ Das sagt Oskar Klöppel mit viel Dankbarkeit in der Stimme. Er ist heute noch sehr bewegt, wenn er daran denkt, wie viele Menschen aus der Region vor Jahren gemeinsam an einem Strang gezogen haben, um die Originalfunde in Glauburg zu behalten. „Es waren nicht nur die Glauburger, die nach Wiesbaden gefahren sind, um zu demonstrieren. Es waren Menschen aus ganz Oberhessen.“ So etwas schweißt zusammen, und so etwas macht eine Region zu einem ganz besonderen Ort. Der Glauberg war schon Anfang des 20. Jahrhunderts unter den Archäologen eine beliebte Grabungsstätte. „Auf dem Glauberg findet man von allen Epochen etwas. Jungsteinzeit, Bronzezeit, Kelten, Römer, alle haben ihre Spuren hinterlassen“, erzählt Werner Erk. Die bedeutendsten



Oskar Klöppel und Werner Erk sind stolz auf das große Museumsprojekt auf dem Glauberg.

Spuren haben natürlich die Kelten hinterlassen. Die große Sandstein-Statue und die wertvollen Grabbeigaben, die in den 90er Jahren entdeckt wurden, haben den Glauberg über Nacht berühmt gemacht.

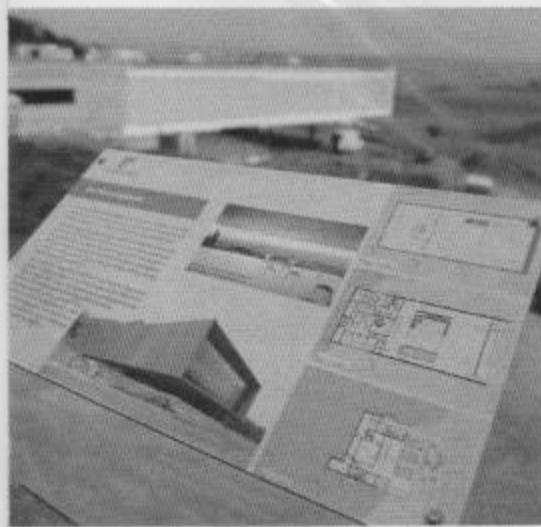
Es waren immer wieder die Mitglieder des Heimatvereins, die in den vergangenen Jahrzehnten den Anstoß für Grabungen gegeben haben. Manchmal auch mit List und Tücke. Der Erfolg hat ihnen Recht gegeben. Archäologie ist für Werner Erk schon längst zur Leidenschaft geworden. Eine Leidenschaft, die er auch weiterhin ausüben möchte. Sein Wunsch ist es, auch in Zukunft eine Rolle zu spielen auf dem Glauberg, gemeinsam mit den vielen anderen freiwilligen Helfern. Schon jetzt bietet der Verein Führungen an, organisiert Feldbegehungen und hütet die Hinterlassenschaften der vergangenen Jahrzehnte. Eine große Aufgabe, die sich Werner Erk und Oskar Klöppel vorgenommen haben, ist es, junge Menschen für Archäologie und Geschichte zu begeistern. Für die beiden ehemaligen Schullehrer dürfte das kein Problem sein. Sie sind sich einig: „Das, was hier Hand in Hand von Landesamt für Denkmalpflege, gemeinnütziger Gesellschaft am Glauberg und ehrenamtlichem Engagement entstanden ist, ist ein herausragendes Ergebnis.“ Für die Region sei es nun wichtig, dass die gemeinnützige Archäologische Gesellschaft wie vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst geplant in den Betrieb und in die Entwicklung der Keltenwelt am Glauberg eingebunden wird. Von dieser bewährten Zusammenarbeit werden das Landesmuseum und die Region profitieren können.

### Das Keltenmuseum auf dem Glauberg

Das Land Hessen baut zurzeit auf dem Glauberg ein Museum, das die herausragenden Funde vom Glauberg präsentiert und die Besucher in die Zeit der Kelten entführen wird. Ein archäologischer Park wird dazu einladen, Spuren aus der Vergangenheit zu entdecken und sich vorzustellen, wie es auf dem Glauberg vor 2.500 Jahren ausgesehen haben könnte. Im großen „Keltenwelt-Garten“ wird man die verschiedenen Facetten der eisenzeitlichen Kultur- und Naturlandschaft mit allen Sinnen erforschen können. Im angeschlossenen internationalen Forschungszentrum werden künftig viele Fragen zur keltischen Kultur – nicht nur am Glauberg näher untersucht. Die drei Museums-Etagen haben spezifische Funktionen: Im Erdgeschoss befinden sich der Eingangsbereich, die Technikräume und die Cafeteria mit ihrem beeindruckenden Ausblick. Das darüberliegende, vorkragende Geschoss beherbergt die variabel nutzbaren Ausstellungsräume sowie die Museumsverwaltung. Hier ist genügend Platz für Dauer- und Wechselausstellungen sowie Museumsveranstaltungen. Von der Dachterrasse aus erleben die künftigen Besucher die weite Landschaft rund um den Glauberg.

➤ [www.keltenwelt-glauberg.de](http://www.keltenwelt-glauberg.de)

➤ [www.oberhessen.de/magazin.html](http://www.oberhessen.de/magazin.html)





KA 24.6.10

Freuten sich über die Keltenbrochure und zogen ein positives Fazit: Dr. Eveline Grönke, Dr. Jörg Lindenthal, Alex Weiher (Grafik und Layout), Dr. Holger Baitinger, Landrat Joachim Arnold, Günther Sedlak, Carsten Kratschmer (Bürgermeister Glauberg), Werner Erk (Heimat- und Geschichtsverein Glauberg) und Dr. Katharina von Kurzynski (Museumsprojekt Glauberg).

Foto: Ihm-Fahle

## Landesgartenschau lockt bisher 200 000 Besucher an

Landrat sieht Wetterau gut vertreten – Keltenbrochure: Wegweiser zu Ausflugszielen

BAD NAUHEIM (ihm). 200 000 Besucher kamen bisher zur Landesgartenschau (LGS) in Bad Nauheim. Landrat Joachim Arnold nahm das zum Anlass, Zwischenbilanz zu ziehen. Die Schau sei ein hervorragendes Ereignis, um die Wetterau zu präsentieren. Gleichzeitig stellte er die neue Broschüre „Die Kelten entdecken“ vor. Die Druckschrift ist am Marktplatz Wetterau auf dem Gelände der LGS oder im Buchhandel für fünf Euro erhältlich.

„Die Wetterau ist eine Mischung aus Bodenscholle und Weltoffenheit. Wir wollen erreichen, dass sich viele Menschen für sie interessieren“, hob Arnold hervor. Mit den Angeboten der LGS, unter anderem auf dem Marktplatz Wetterau, sei das gelungen. Die Gäste kämen aus ganz Deutschland, von Baden-Württemberg bis zur Nordsee, die Stimmung sei bestens. „Das einzig Negative ist das Wetter. Mehr Sonnenschein hätte sicher noch den ein oder anderen Besucher mehr nach Bad Nauheim gezogen.“ Arnold dankte dem Geschäftsführer der LGS, Hartmut Kind, für die „immer gewährte Unterstützung“.

Exklusiv für die Landesgartenschau gibt es eine 44-seitige bebilderte Zeitung

über die Wetterau, dazu eine Karte zur „Erlebnislandschaft Wetterau“. Alle Kommunen sind mit einem Symbol für ihre Sehenswürdigkeit vertreten, ergänzt um weitere Informationen auf der Rückseite. Der Marktplatz Wetterau mit dem Pavillon ist in seiner Gestaltung dem Erscheinungsbild der „Marke Wetterau“ angepasst. „Die Gäste nehmen das wahr, und unser Konzept einer einheitlichen gestalterischen Basis ist aufgegangen“, freute sich Arnold. „Noch 100 Tage Marktplatz Wetterau auf der Landesgartenschau – da gibt es noch einiges zu entdecken.“

Kind erläuterte, mit 200 000 Besuchern liege die Schau gut im Plan. Das Ziel, 500 000 Besucher anzuziehen, werde voraussichtlich erreicht. „10 000 Dauerkarten wurden verkauft“, berichtete Kind. Damit sei das ursprünglich veranschlagte Ergebnis von 5500 Tickets übertroffen worden. Peter Rudel (Leiter Fachbereich Kreisentwicklung) fügte hinzu, es bestünden Überlegungen, ab dem Achtelfinale der Fußball-WM Spiele per Bildschirm auf LGS-Areal zu übertragen.

Arnold dankte dem Kreisarchäologen Dr. Jörg Lindenthal, Dr. Eveline Grönke (Landesamt Denkmalpflege) und allen anderen Beteiligten an der 99 Seiten umfassenden Keltenbrochure. Sie ist die zweite einer Reihe zur „ArchäologieLand-

schaft Wetterau“. Anfang Mai wurde die Broschüre zum Thema „Römer“ präsentiert, eine weitere mit dem Thema „Mittelalter“ wird noch folgen. „Die Wetterau ist reich an keltischen Bodendenkmälern und Funden“, konstatierte er und wies auf die Fürstengräber am Glauberg, die Sandsteinfigur des Keltenfürsten sowie die keltische Saline in Bad Nauheim hin. Viele Sehenswürdigkeiten an Fundplätzen und in Museen könnten in der Wetterau besichtigt werden. Die Broschüre sei ein Wegweiser.

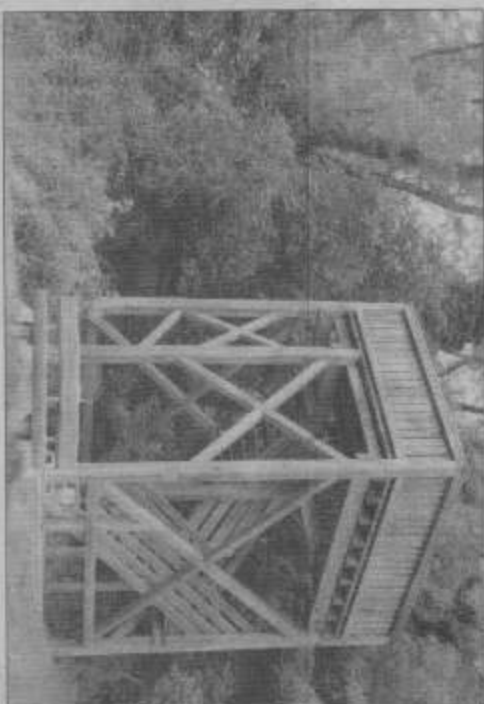
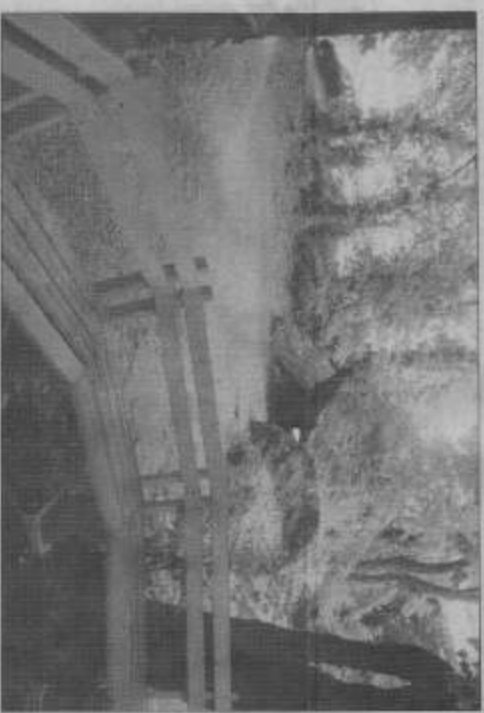
Grönke unterstrich: „Es ist wichtig, dass sich die Menschen mit ihrer Geschichte identifizieren können.“ Das gelinge nur, wenn sie informiert würden. Kollege Dr. Holger Baitinger äußerte, Aufgabe von Historikern sei es, Texte nicht nur für Fachleute, sondern auch für ein breites Publikum zu verfassen. Mit der Broschüre sei das gelungen.

Lindenthal wies auf ein Schmankerl hin. Im keltisch-römischen Gräberfeld von Wederath-Belginum (Hunsrück) sei in einem Grab ein rundes verkohltes Gebäckstück gefunden worden. Die Beschaffenheit der „Keltenkringel“ sei untersucht worden: „Auf Seite 21 findet sich das Rezept.“ Günther Sedlak (Vorstandsvorsitzender Sparkasse Oberhessen) betonte, sein Geldinstitut habe den Druck gern unterstützt.



# Düdelshheimer Dorffest

»Auf den Steinern«  
*Neue WoPost 11/17.6.10*  
Sonntag, 20. Juni, ab 9 Uhr



Die »Steinern«, eine geheimnisumwitterte Gruppe mächtiger Basaltfelsen krönt eine Anhöhe von Düdelshheim und sind Reste eines Vulkanschotes als Ausläufer des Vogelsbergmassivs (Foto links). Heute Landschaftsschutzgebiet bekommen die »Steinern« eine neue Qualität, seitdem wieder alte Ortskultur durch das Düdelshheimer Dorffest gelebt wird. Der fantastische Blick zum Keltenberg (Foto Mitte mit Ortsvorsteher Robert Preusser) wird gekrönt durch die neue Aussichtsplattform (Foto rechts), die zuvor am Keltenhügel stand und jetzt im Rahmen des Dorffestes an neuer Stelle auf den »Steinern« eingeweiht wird. hr/alle Fotos: Stehr

## Neuer Aussichtsturm wird zum Düdelshheimer Dorffest eingeweiht

Büdingen-Düdelshheim (sax). Ein besonderer Höhepunkt wartet auf die Besucher des zweiten Düdelshheimer Dorffestes auf den Steinern am Sonntag, dem 20. Juni, ab 9 Uhr. Im Rahmen des Festprogramms soll der Aussichtsturm, den Helfer in den letzten Wochen an dem traditionellen Ausflugsziel aufgebaut haben, eingeweiht werden. Der Turm, der bis letztes Jahr in Sichtweite am Glauberg stand, bietet einen Blick über die Umgebung bis zum Hoherodskopf.

Das Dorffest wird am Sonntag, dem 20. Juni, um 10 Uhr mit einem Gottesdienst, der von Pfarrerin Christa Schubert-Jung geleitet und vom Posanenen- und Kirchenchor begleitet wird, eröffnet. Anschließend werden Düdelshheimer Musiker die Gäste unterhalten und Gelegenheit zum Tanz bieten. Die Einweihung des

Aussichtsturmes um 14 Uhr wird eine besondere Attraktion des Festes. Ortsvorsteher Robert Preusser dankt den Sponsoren des Dorffestes sowie allen Helfern. Dazu gehören der Partyservice Hartmut Ganz (Düdelshheim), die Bäckerei Kremser (Düdelshheim), die Licher Privatbrauerei, Taxi Kittsch (Büches), das Autohaus Hinkel (Düdelshheim) und Elektro-Matthäus (Düdelshheim). Die Errichtung der Aussichtsplattform vom Glauberg Keltenhügel ermöglichten das Autohaus Hansheirich Hess (Düdelshheim), Nidder-Beton (Waldsiedlung), Dachdecker Ralf Lott (Büdingen), Baustoffe Klaus (Düdelshheim) und Erwin Baumann (Lindheim).

ke sowie Kaffee und Kuchen bestens gesorgt. Außerdem ist für ältere Mitbürger von den Haltestellen Kirchplatz, Mühlstraße/Telefonzelle und Marktplatz ein kostenloser Fahrdienst zu dem Fest eingerichtet worden. Ungefähr alle 20 Minuten werden die Besucher von dort mit Pkw zu den Steinern gebracht.

### Viele Sponsoren

Erst vor wenigen Jahren wurden die Steinern, die jahrelang vernachlässigt wurden, durch Aufarbeiten und mit der Begründung des Dorffestes wieder als Naherholungsgebiet wiederbelebt. Das Fest führt nicht nur die Dorfgemeinschaft wieder enger zusammen, die Einnahmen werden auch im Dorf investiert.

Musiker die Gäste unterhalten und Gelegenheit zum Tanz bieten. Die Einweihung des

ausgerüsteten Dorffestes sein. Die Gelegenheit, den Ausblick zu genießen, wird sich wahrscheinlich kein Besucher entgehen lassen. Selbstverständlich haben die Organisatoren für Speisen und Getränk

den die Besucher von dort mit Pkw zu den Steinern gebracht.



# Kreis-Anzeiger

für Wetterau und Vogelsberg

Donnerstag, 17. Juni 2010 · 1,20 €

[www.kreis-anzeiger.de](http://www.kreis-anzeiger.de)

54. Jahrgang Nr. 137 · D 4326

**Ansporn**  
Büdingens Rotarier unterstützen den Glauburger Geschichtsverein mit einer Spende, die Ansporn für neue wissenschaftliche Aktivitäten sein soll.  
Lokales Seite 26

## Neuen Ansporn für die künftigen Aktivitäten geben

Büdingen Rotarier unterstützen Geschichtsverein Glauburg

GLAUBURG (ast). Eine Spende von 1.000 Euro überreichte der Vorsitzende des Rotary Clubs Büdingen, Georg Erk, an den Vorsitzenden des Heimat- und Geschichtsvereins Glauburg, Werner Erk. In Ergänzung zu seiner Vorgängerin, Amme Marie Lenz-Appel, wolle er die Arbeit des Vereins unterstützen, sagte er bei der Übergabe auf dem Glauburg. Er würdigte dabei das Engagement der Vereinsmitglieder.

Die Spende soll deren Motivation noch zusätzlich Ansporn für neue Aktivitäten geben. „Geld fehlt immer“, bedankte sich

Werner Erk bei seinem Namensvetter, der erklärte, dass man seitens des Heimatvereins dabei ist, das Inventar neu zu archivieren. Vielleicht habe man die Möglichkeit, jemand Sachkundigen zu finden, der diese Aufgabe übernehmen kann, was seitens der Mitglieder zeitlich nicht zu schaffen sei.

Im Zuge des neuen keltischen Landesmuseums auf dem Glauburg muss außerdem das Heimatmuseum im Ortskern in der Alten Schule einer neuen Bestimmung zugeführt werden.

Denkbar wäre die Erforschung des Glauburgs, die vor 100 Jahren durch Heimatforscher wie Johannes May und



Besichtigen zusammen den Kelten-Grabhügel: die Mitglieder von Heimat- und Geschichtsvereins...

# Weiter Weg zum Keltenmuseum

## Ortenberg-Eröffnung und Kooperationsvertrag mit Kommunen lassen auf sich warten

Von Bruno Rieb

Das Keltenmuseum auf dem Glauberg muss gut werden, denn das Ding braucht Weile. Und der Vertrag, der die Zusammenarbeit des Landes Hessen mit der Gemeinnützigen Wetterauer Archäologischen Gesellschaft Glauberg GmbH beim Betrieb der Keltenwelt am Glauberg regeln soll, ist auch noch nicht unterschrieben.

Zur Archäologischen Gesellschaft haben sich die Kommunen Glauburg, Büdingen, Nidda, der Weiteraunkreis, der Förderverein Keltenwelt am Glauberg und der Heimat- und Geschichtsverein Glauberg geschlossen. Es wäre eine bislang einmalige Zusammenarbeit zwischen dem Land und den Kommunen beim Betrieb eines Museums, wenn der Vertrag zustande kommt. Die Gesellschaft würde sich um die Vermarktung der Keltenwelt kümmern, sie in die historische Wetterauer Landschaft einbetten und den Tourismus ankurbeln. Sie will Exkursionen, Führungen, Klassenfahrten, Studien- und Presse-reisen organisieren. Die Vermarktung soll unter dem Label „Keltenwelt am Glauberg – Museum, Archäologischer Park und Forschungszentrum“ erfolgen.



Das Museumsgebäude auf dem Glauberg ist fast fertig.

BRUNO RIEB

Der Vertrag ist laut Bernd-Uwe Domes, Geschäftsführer der Gesellschaft, ausgearbeitet. Der strukturpolitische Sprecher der SPD-Fraktion im Kreistag, Karl-Heinz Schneider, beklagt, dass er „immer noch nicht von den Landesbehörden unterzeichnet ist“.

Der Vertrag werde noch geprüft, sagt der Sprecher des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst Ulrich Adolf. „Es brennt aber nichts an“, weil das Museum erst im Frühjahr kommenden Jahres eröffnet werde.

Die Museums-Eröffnung verzögert sich um ein Jahr. Schuld seien die beiden strengen Winter während der Bauzeit, sagt Eweline Grönke vom Landesamt für Denkmalpflege. Im Frühjahr werde das Museum nun aber „definitiv“ seine Pforten öffnen. Im Sommer werde der Bau übergeben, danach werde das Konzept für die Gestaltung der Ausstellung öffentlich vorgestellt.

Nach der Übergabe im Sommer werden Museumsleiterin Katharina von Kurzynski, Museumspädagoge Thomas Lessig-Weller und die Leiterin des internationalen Forschungszentrums Ines Balzer in das Gebüde einziehen. Das Land Hessen lässt sich das Museum rund acht Millionen Euro kos-

## Brandstifter ermittelt

### Jugendliche legen 25 Feuer

**BAD VILBEL.** Die Polizei hat 25 der 80 Brandstiftungen aufgeklärt, die seit Mitte 2008 die Stadt in Atem halten. Anfang Mai war bei der Bad Vilbeler Polizei eine fünf-köpfige Arbeitsgruppe zur Aufklärung der Brandserie eingesetzt worden.

16 Brände legen die Ermittler einer Gruppe von vier Jugendlichen zur Last: einem 18-Jährigen, einem 19-Jährigen und einem 20-Jährigen aus Bad Vilbel sowie einem 19-Jährigen aus Frankfurt. Das Quartett soll zwischen Oktober 2008 und Juli 2009 Müllimer und Müllcontainer in Brand gesetzt haben. Mitglieder der Gruppe legten laut Polizeisprecher Jörg Reinemer auch einzeln oder im Duo zwei weitere Brände.

Einem 18-Jährigen aus Bad Vilbel, der nicht zu der Gruppe gehört, lastet die Polizei sechs Brände von Papiercontainern am 17. April auf dem Heilsberg an.

Durch eine DNA-Spur am Tatort kam die Ermittlungsgruppe einem weiteren Brandstifter auf die Spur: einem 18-jährigen Bad Vilbeler, der am 26. September 2008 eine Gartenhütte in Bad Vilbel niedergebrannt haben soll. Als Mittäter ermittelt die Polizei einen weiteren 18-Jährigen aus Bad Vilbel und einen 18-Jährigen aus Altenstadt.

lieb

# SPD: Archäologischen Park Glauberg in Betrieb einbinden

Arbeitskreis Infrastruktur informiert sich vor Ort über Entwicklung der Keltenwelt – Enge Zusammenarbeit mit Landesmuseum sei wichtig

WETTERAUKREIS (pd). Ab dem Frühjahr 2011 sollen im neuen Keltenmuseum die Funde aus den keltischen Gräbern vom Glauberg zu sehen sein. Der Arbeitskreis Infrastruktur der SPD-Kreis-tagstraktion besuchte jetzt die Baustelle des Landesmuseums am Glauberg, um sich über die Entwicklung zu informieren. Wichtig ist den Sozialdemokraten eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Archäologischen Park Glauberg (APG) und dem Landesmuseum. Der APG soll in den Betrieb und die Entwicklung der Glauberg-Keltenwelt eingebunden werden. „Damit können Synergieeffekte sowohl für die

wissenschaftliche Forschung als auch für eine touristische Vermarktung entstehen“, betonte der strukturpolitische Sprecher der SPD-Kreislagstraktion, Karl-Heinz Schneider. In diesem Zusammenhang kritisierten die Sozialdemokraten, dass die Landesbehörden den Kooperationsvertrag mit dem Land Hessen über die Einbindung des APG beim Betrieb des Museums immer noch nicht unterzeichnet hätten.

Darüber hinaus ernannten die Wetterauer Sozialdemokraten ihre Forderung, die S6 auszubauen. „Die Deutsche Bahn AG muss den weiteren Ausbau der S6 von Frankfurt über Bad Vilbel nach Friedberg

vorantreiben, damit die Nachteile der Bahnkunden in der Wetterau und in Mittelhessen der Vergangenheit angehören“, sagte Schneider. Im Ballungsraum Rhein-Main müsse dem Nahverkehr eine höhere Priorität zukommen. Der RMV sei als Partner von Kommunen und Kreisen ebenfalls gefordert, stärker auf den Ausbau einzuzwirken.

Der Arbeitskreis kündigte an, dass er die Initiative des Landrats Joachim Arnold, die „Archäologielandschaft Wetterau“ noch attraktiver zu machen, unterstützen werde, weil die Gründung einer „Touristischen Arbeitsgemeinschaft“ der

richtige Weg sei, um die Werten der Kelten, Römer und des Mittelalters in den Mittelpunkt zu rücken.

In interkommunaler Zusammenarbeit könnten Vereine und Kommunen stärker bei der Gestaltung und der Vermarktung mitwirken. „Es ist wichtig und richtig, den Tourismus zu vernetzen“, betonte Schneider abschließend.



In Glauberg informierten sich SPD-Abgeordnete über die Arbeiten am Keltenmuseum. Foto: pd

Kreis-Anz.

M. 6. 10

# Aus den Kelten Nutzen ziehen

**Friedberg.** Die Archäologie-Landschaft Wetterau mit den Merkmalen Kelten, Römer, Mittelalter soll durch kommunale Projekte noch bunter und attraktiver werden. Der Kreisausschuss hat jetzt dem Kreistag empfohlen, einer von den Kommunen getragenen touristischen Arbeitsgemeinschaft in der Wetterau zuzustimmen.

„Wichtig ist, dass mit dieser Arbeitsgemeinschaft die Kommunen keine finanziellen Verpflichtungen eingehen“, erklärt Arnold. Die interkommunale Zusammenarbeit soll als Touristische Arbeitsgemeinschaft

(TAG) auftreten, die die Verbundenheit von Kommunen und Kreis demonstriert. Arnold dazu: „Gemeinsam sind wir einzeln stärker.“

Stark sei die Wetterau ohnehin mit dem Alleinstellungsmerkmal Archäologie-Landschaft, die die Welten der Kelten, Römer und des Mittelalters in den Fokus rückt. „Wir haben hier eine gute Zusammenarbeit auch mit Nachbarkreisen, etwa durch den Limes, wollen

die Kooperation aber noch verstärken und für die gesamte Archäologie-Landschaft nutzen“, fasst Arnold zusammen.

Erfolge könne man ebenfalls schon einige verbuchen. Ein Entwicklungskonzept wurde in Auf-

trag gegeben, die touristische Erlebniskarte Kelten, Römer, Mittelalter findet guten Absatz. Derzeit werden drei Broschüren zu den Themen vorbereitet. Die Römer-Broschüre wird in den nächsten Tagen erscheinen. Die beiden anderen folgen in den nächsten Wochen.

Parallel zu den Bestrebungen in der Wetterau geht der Bau des Glaubergmuseums dem Ende zu. Der Verein Keltenwelt ist gegründet, verschiedene Mittelaltermärkte und Feste haben sich in der Region etabliert, in Nidda wurde der Grundstein für den Johanniterpark gelegt, und auch der Limesradweg wurde ausgebaut.

Arnold: „Wir verstehen uns als Initiator und Motor der Entwicklungen, der die Kommunen bei ihren eigenen Konzepten unterstützt

und zentrale Aufgaben übernimmt.“ Gleichzeitig sollen die Kommunen selbst tätig werden, so bei der Beschilderung, Besucherlenkung und der Entwicklung lokaler Objekte nebst Vermarktung auf örtlicher Ebene. Auch Einzelakteure und Vereine können mitwirken. Sie sollen Informationen zur geschichtlichen Entwicklung sammeln, Quellen, Karten und Bilder bereitstellen und sich der Öffentlichkeit präsentieren.

Arnold hofft, dass mit dem Kreistag nach und nach die kommunalen Gremien einen entsprechenden Beschluss fassen, um die Arbeit bald aufzunehmen. Entsprechende Zusagen liegen bereits vor. „Letzten Endes wollen wir ein Gremium schaffen, das dafür sorgen wird, das touristische Entwicklungskonzept ‚ArchäologieLandschaft‘ zügig umzusetzen und für die Menschen in der Region sichtbar zu machen. Kosten für die Kommunen entstehen nicht. Wir wollen hier kein Geld einsammeln, um es für große Projekte einzusetzen, sondern uns gegenseitig mit Ideen abstimmen, vernetzen, verketteten und befruchten.“

fnp



Joachim Arnold

NDP 10.6.70

NDP

10.6.10



# tipp

WOCHENZEITUNG  
WETTERAU UND

Nr. 23 | 34. Jahrgang

16 Tipp

TP\_A\_16

Lok



## HDG Glauberg zeigt sich auf Landesgartenschau

Hochmittelalterlich repräsentierte die „Historische Darstellungsgruppe Glauberg“ (HDG Glauberg) die Gemeinde Glauberg am Marktplatz Wetterau der Landesgartenschau in Bad Nauheim. Unermüdlich musste dabei gegenüber den Besuchern betont werden, dass der Glauberg nicht nur von den Kelten besiedelt wurde. In späteren Jahrhunderten waren dort unter anderem die Alamannen, die Franken und die Staufer ansässig. In der Stauferzeit gab es 1247 den Versuch einer Stadtgründung auf dem Glaubergpla-

teau, von der heute noch die Überreste von Häuserkellern und einer Reichsburg zeugen. Daher war die Gruppe dieses Mal auch in Staufergewandung zugegen und präsentierte Handwerk, beispielsweise das Spinnen von Wolle mit der Handspindel und das Weben von Borten auf dem Kammwebrahmen. Begeistert erfreuten und beteiligten sich die Besucher auch an den Darbietungen mittelalterlicher Tänze zur Musik eines Dudelsackpfeifers. Eine besondere Attraktion war die Inbetriebnahme des an Pfingsten gebauten und

vom Glauberg nach Bad Nauheim transportierten Lehmofens. Nachdem er angeheizt worden war, konnten Fladenbrote aus einem frischbereiteten Teig gebacken werden. Für den Teig wurde vor Ort auf einer Schiebmühle Einkorn zu Mehl gemahlen. Viele Besucher nutzten die Möglichkeit einer Kostprobe dieses Vollkornbrottes oder versuchten sich gar selbst im Getreidemahlen. Den Kindern hatten es auch die Kettenhemden und -hauben angetan, die sie immer wieder gerne anprobieren.

pd/Bild: pd

# Büdingener Bote

23. Woche, Mittwoch, 9. Juni 2010

DAS GROSSE MITTEILUNGSBLATT IM WETTERAU-KREIS

ZEITUNG FÜR ALLE

Informationen und Bilder  
aus der Heimat.

## Dieses lokale Heimatblatt

erreicht mit seinen 37 Ausgaben die  
gesamten Landkreise Main-Kinzig,  
Vogelsberg und Wetterau mit angren-  
zenden Regionen.

## Amtliche Bekanntmachungen

Wir veröffentlichen Bekanntmachungen  
und Informationen zahlreicher Städte  
und Gemeinden sowie von Parteien,  
Vereinen, Kirchen, Verbänden und  
Institutionen.

Gesamtauflage 509.302\*

\* Siehe Impressum

## Historische Darstellungsgruppe

# Nicht nur Kelten auf dem Glauberg



Glauburg. Hochmittelalterlich repräsentierte die „Historische Darstellungsgruppe Glauberg“ (HDG Glauberg) am vergangenen Sonnabend die Gemeinde Glauburg am Marktplatz Wetterau der Landesgartenschau in Bad Nauheim. Unermüdlich musste dabei gegenüber den Besuchern betont werden, dass der Glauberg nicht nur von den Kelten besiedelt wurde. In späteren Jahrhunderten waren dort unter anderem die Alemannen, die Franken und die Stauer ansässig. In der Stauerzeit gab es 1247 den Versuch einer Stadtgründung auf dem Glaubergplateau, von der heute noch die Überreste von Häuserkellern und einer Reichsburg zeugen. Daher war die Gruppe dieses Mal auch in Staufergewandung zugegen und präsentierte Handwerk, beispielsweise das Spinnen von Wolle mit der Handspindel und das Weben von

Borten auf dem Kammwebrahmen. Begeistert erfreuten und beteiligten sich die Besucher auch an den Darbietungen mittelalterlicher Tänze zur Musik eines Dudelsackpfeifers. Eine besondere Attraktion war die Inbetriebnahme des an Pfingsten gebauten und in der vergangenen Woche vom Glauberg nach Bad Nauheim transportierten Lehmofens. Nachdem er angeheizt worden war, konnten Fladenbrote aus einem frischbereiteten Teig gebacken werden. Für den Teig wurde vor Ort auf einer Schiebemühle Einkorn zu Mehl gemahlen. Viele Besucher nutzten die Möglichkeit einer Kostprobe dieses Vollkornbrottes oder versuchten sich gar selbst im Getreidemahlen. Den Kindern hatten es auch die Kettenhemden und -hauben angetan, die sie immer wieder gerne anprobierten.

Kreisreise

Di. 8.06.2010



Bieten ein interessantes Programm: die Darsteller aus Glauburg auf der Gartenschau in Bad Nauheim.

Foto: privat

## Glauburg nicht nur von Kelten besiedelt

Auch Alemannen, Franken und Stauer - Laiendarsteller auf Landesgartenschau

GLAUBURG (pd). Hochmittelalterlich repräsentierte die Historische Darstellungsgruppe Glauburg (HDG Glauburg) am vergangenen Samstag die Gemeinde Glauburg am Marktplatz Wetterau der Landesgartenschau in Bad Nauheim. Unermüdlich musste dabei gegenüber den Besuchern betont werden, dass der Glauburg nicht nur von den Kelten besiedelt wurde. In späteren Jahrhunderten waren dort unter anderem die Alamannen, die Franken und die Stauer ansässig.

In der Stauerzeit gab es 1247 den Versuch einer Stadtgründung auf dem Glau-

bergplateau, von der heute noch die Überreste von Häuserkellern und einer Reichsburg zeugen. Daher war die Gruppe dieses Mal auch in Staufergewandung zugegen und präsentierte Handwerk, beispielsweise das Spinnen von Wolle mit der Handspindel und das Weben von Borten auf dem Kammwebrahmen.

Begeistert erfreuten und beteiligten sich die Besucher auch an den Darbietungen mittelalterlicher Tänze zur Musik eines Dudelsackpfeifers. Eine besondere Attraktion war die Inbetriebnahme des an Pfingsten gebauten und in der vergange-

nen Woche vom Glauburg nach Bad Nauheim transportierten Lehmofens. Nachdem er angeheizt worden war, konnten Fladenbrote aus einem frischbereiteten Teig gebacken werden.

Für den Teig wurde vor Ort auf einer Schiebemühle Einkorn zu Mehl gemahlen. Viele Besucher nutzten die Möglichkeit einer Kostprobe dieses Vollkornbrottes oder versuchten sich gar selbst im Getreidemahlen.

Den Kindern hatten es auch die Kettenhemden und -hauben angetan, die sie immer wieder gerne anprobierten.

Bitte die Druckvorrichtung durch

das unten abgebildete Bild ersetzen. Die Druckvorrichtung ist in der Mitte des Bildes zu sehen.

# Einblick in Aktivitäten der Gemeinde Glauburg

Kellenfürst, Modellbahnhof und Kirchenarchitektur werden Besuchern der Landesgartenschau in Bad Nauheim eindrucksvoll präsentiert

GLAUBURG (astl). Die Landesgartenschau in Bad Nauheim zieht Besucher aus Nah und Fern an, eine breite Öffentlichkeit, die neben der reinen Schau über alles rund um Blumen, Garten und Natur auch viel über den Weiterkreis erfährt. Auf dem Marktplatz Wetterau, einem Pavillon, haben Kommunen des Kreises über eine bestimmte Zeit die Möglichkeit, sich selbst und ihre Besonderheiten vorzustellen. Noch bis zum 6. Juni ist dort Glauburg präsent.

Insbesondere stellen sich neben der Gemeinde selbst der Modellbahnhof Stockheim, die katholische Kirche Stockheim und der Heimat- und Geschichtsverein Glauburg vor. Vertreter der Einrichtungen und Vereine stehen den Besuchern Rede und Antwort und geben Einblick in die Aktivitäten in der rund 3.300 Einwohner zählenden Gemeinde, die durch den Fund der Kellenstutue weit über ihre Grenzen hinaus Berühmtheit erlangte. Schon die drei mächtigen Holzskulpturen auf dem Platz vor dem Pavillon, die den Kellenfürsten, einen mittelalterlichen Ritter und einen Römer darstellen, ziehen die Besucher magisch an. Viele lassen sich mit den mächtigen

Gestalten fotografieren, weiß Andrea Stamm-Hopferer vom Fachbereich Regionalentwicklung zu berichten. Zusätzlich wurde nun ein Leinwand auf das Gelände am Pavillon gebracht, in dem Briefgeheken werden kann.

Glauburgs Bürgermeister Carsten Kritt-schmer nahm die Gelegenheit wahr, sich persönlich einen Eindruck von der Präsentation seiner Gemeinde zu schaffen. In Wort und Bild erfährt man dort Wissenswertes über die Ausgrabungen am Glauburg, die dort schon vor 100 Jahren begannen, weil Heimatforscher wie Johannes May und Adolf Gluthner der Geschichte des Ortes auf den Grund gehen wollten. Auch ein Blick in das Heimatmuseum – dort steht zurzeit eine Nachbildung des steinernen Kellenfürsten – ist per Filmbeitrag möglich. In einer gläsernen Vitrine sind auch andere Funde ausgestellt, die als handkernmisch datiert sind.

Eine kleine Modelleisenbahn macht Besucher neugierig, was hinter dem Modellbahnhof in Stockheim steckt. Der wieder ebenfalls im Film vorgestellt. Der Nachbau der ehemaligen Eisenbahnstrecke in den Vogelsberg von Stockheim aus steht dort zurzeit noch im Mittelpunkt. Aber es sind weitere Bauten wie die Eisenbahnstrecken der Schweiz im Gange und der Neuenwerb des Güterschuppens, der zur Kulturhalle ausgebaut wird ebenfalls vor-

gestellt.

Ein ganz besonderes Kleinod, das hinter der Sensation Kellenfunde etwas zurückstecken muss ist die katholische Pfarrkirche St. Judas Thaddäus in Stockheim. Eine Broschüre mit dem Titel „und der Himmel trägt blau“ klärt die interessierten Besucher auf, was es mit dieser Aussage auf sich hat. Die reich bemalte Decke des Innenraums – unter anderem ist im Hauptschiff das jüngste Gericht dargestellt – hat als Hintergrund die Farbe blau. Der Innenraum der Kirche selbst ist vollständig im Art-Deco-Stil gestaltet, einem Kunststild der Moderne, der Anfang des 20. Jahrhunderts in Frankreich seinen Ursprung hatte. Ein Kleinod ist diese Kirche deshalb und einen Besuch wert.

Interessant ist auch der keltische Garten direkt am Marktplatz Wetterau, der eine Art heiliger Ort ist. Zum einen wird gezeigt, wie der Garten am keltischen Landesmuseum auf dem Glauburg gestaltet werden soll. Erkennbar ist dabei das Gesicht eines Kelten, ähnlich der Gesichtter auf einem goldenen Halsring. Eine kleine Mäusel, die auf eine Eichel geprüpft wurde, zu suchen ist eine Aufgabe für die Besucher, die den kleinen Garten betreten. Im Gespräch mit den Vertretern von Modelleisenbahn, Heimatverein und Kirche machte Kritschmer deutlich, dass bereits viel unternommen wurde, um die



Henrike Strauch und Carsten Krätschmer für die Gemeinde, Stephan Schmid für katholische Kirche und Heimatverein sowie Matthias Koch für den Modellbahnhof Stockheim stehen den Besuchern Rede und Antwort. Foto: Schinzel

Kleine Gemeinde mit dem bestimmten Bergtouristisches Konzept auf die Beine zu einer großen Öffentlichkeit vorzustellen, stellen, was allerdings auch nicht zu viel Vorrangiges Ziel ist es, da waren sich die Kosten darf, denn wie alle Kommunen ist Gesprächspartner einig, ein umfissendes auch in Glauburg das Geld knapp.



Mittelhessen Bote 9.6.10  
Grundlagen des Brettchenwebens

## Ein altes Handwerk neu erlernen...

Glauburg. Das Brettchenweben ist ein altes Handwerk, bei dem der Webstuhl durch dünne Kärtchen oder Brettchen ersetzt wird. Es eignet sich für lange und schmale Webstücke wie zum Beispiel Gürtel und Borten.

Im deutschen Raum gibt es Funde aus dem Grab des keltischen Fürsten von Hochdorf in der Nähe von Stuttgart (circa 600 vor Chr.) und natürlich auch in unserer Gegend aus den Fürstengräbern vom Glauberg (circa 450 vor Chr.). Im Mittelalter waren diese Borten bei besser gestellten Personen sehr beliebt und es gibt von der Herstellungstechnik bildliche Darstellungen in zeitgenössischen Schriften. Bei erhaltenen Festgewändern kirchlicher Würdenträger aus dieser Zeit wurden teilweise Silber- und Goldfäden eingewebt. Da-

nach ging das Wissen um diese Webtechnik in Europa fast verloren.

Die Natur- und Kulturführerin Annette Miksch bietet einen Wochenend-Workshop in der Zeit vom 18. bis 20. Juni an, um die Grundlagen dieser alten Handwerkstechnik neu zu erlernen. Begonnen wird am Freitagabend um 18 Uhr mit der Musterauswahl für einen Gürtel. Da es nur eine begrenzte Anzahl an Plätzen gibt, ist eine verbindliche Anmeldung unbedingt erforderlich. Der Kurs findet in Glauburg-Glauberg statt. Welche Materialien mitgebracht werden müssen, wo man sich trifft und weitere Informationen erhalten Interessenten bei der Anmeldung unter Telefonnummer 06047/5412 oder per E-Mail unter [anmi@natur-kultur-wetterau.de](mailto:anmi@natur-kultur-wetterau.de).

# So viel Authentizität wie nur möglich angestrebt

Zelllager am Glauberg: Historische Darstellungsgruppe präsentiert Kostüme von der Keltenzeit bis zum 18. Jahrhundert beim traditionellen Treffen

GLAUBERG (asl). Historische

Trachten aus den vergangenen Jahrhunderten, von den Kelten bis in die Zeit des 18. Jahrhunderts, präsentierten Mitglieder der Historischen Darstellungsgruppe Glauberg während ihres Pfingstlagers. Wie im vergangenen Jahr traf sich die Gruppe auf einem privaten Gelände zwischen Glauberg und Heegheim. Die Mitglieder kommen überwiegend aus der Region, erhalten aber teilweise auch Unterstützung von Freunden anderer Darstellungsgruppen aus andern Bereichen des Landes.

„Uns ist der Austausch mit anderen sehr wichtig“, sagte Petra Boscchert. Dem man bemüht sich um so viel Authentizität wie möglich bei der Kleidung, den Ausstattungsgegenständen, den alltäglichen Dingen wie Geschirr und kleinen Werkzeugen. Dabei greift die Gruppe in der Regel auch die auf entsprechende Literatur zurück, besucht andere Gruppen mit ähnlichen Hobbys wie kurzlich im Hunsrück, wo sie ein Wochenende in einer keltischen Siedlung in Bundenbach ver-

brachte.

Auf dem Obstbaumrundstück bei Glauberg stehen Zelte, Felle dienen als Betten. Im Schatten einer Plane sitzen die Mitglieder versammelt um einen nichtigen stählernen Holztisch und widmen sich verschiedenen Tätigkeiten. Es wird genäht, Schmuck wird hergestellt. In einer anderen Ecke wird geschmeckelt. Oder man vertreibt sich die Zeit mit Bogenschießen oder Bretzchenweberei.

Die Kinder nutzen die Gelegenheit, im nahen Wassergraben mit bloßen Füßen zu plantschen, was bei den sommerlichen Temperaturen ein Vergnügen ist. In diesem Jahr legt die Gruppe das Hauptaugenmerk auf den Bau eines Lehmofens, der während der Landesgartenschau in Bad Nauheim Anfang Juni aufgestellt werden soll. „Wenn es uns gelingt, ihn so stabil wie möglich zu bauen“, räumt Boscchert ein. Um den Ofen transportfähig zu machen wurde ausnahmsweise dieses Mal ein kräftiges Metallgitter als Grundgerüst hergestellt von Herbert May, verwendet.

Die Historische Darstellungsgruppe gibt es seit vier Jahren. Bei der Teilnahme an der nachgespielten Prozession auf dem Glauberg mit der Befragung des Keltensfürsten am rekonstruierten Grabhügel entstand die Idee.



Leben wie im Mittelalter: Darum bemühen sich die Mitglieder der Historischen Darstellungsgruppe am Glauberg.

Foto: Schinzel

Doeh schon vorher traf man sich in Iodern Kelten nachzuentdecken, berichtete Petra Boscchert. Mitglieder der Gruppe untrahnen bereits keltische Führer unterwegs. auf dem Glauberg in entsprechender Kleidung oder waren selbst als ehrenamtliche Führer unterwegs.

## Wandern mit Heimatverein

GLAUBERG (pd). Für Sonntag, 6. Juni, laden der „Heimat- und Geschichtsverein“ und der „VHC-Stockheim“ alle Interessierten zu einer pflanzen- und vogelkundlichen Wanderung ein. Um 9,30 Uhr trifft man sich an der VHC-Hütte Stockheim am Nordostrand des Glaubergs. Die etwa zweistündige Wanderung erfolgt unter der bewährten Leitung des bekannten Naturführers und -fotografen Karl-Herrmann Heinz, Stockheim. Man kann seinen Blick für die besondere Pflanzenwelt des Glauberg, der in der breiten Öffentlichkeit ja vor allem für seine jahrtausendelange Besiedlung und die reichen keltischen Fürstengräber bekannt ist, schärfen. Wetterfeste Kleidung ist erforderlich, da auch die festen Wege verlassen werden. Ein Fernglas zur Vogel- und Schmetterlingsbeobachtung kann nützlich sein. Der Rundgang endet wieder an der VHC-Hütte Stockheim, wo auf die Wanderer ein kleiner Imbiss und Getränke warten. Die Teilnahme ist kostenfrei, eine Anmeldung unter Telefon 06041/8813 (Erk) ist hilfreich.

KH 26.05.2010

## Keltenmuseum erst im Frühjahr 2011 fertig

11.05.2010. GLAUBURG. Das Keltenmuseum auf dem Glauberg wird erst im Frühjahr 2011, also ein Jahr später als geplant, eröffnet. Eveline Grönke vom Landesamt für Denkmalpflege sagte gestern, dass sich der Bau des Landesmuseums wegen des langen Winters verzögert habe. In einigen Wochen werde das äußerlich bereits weitgehend fertiggestellte Museumsgebäude an das Ministerium für Wissenschaft und Kunst übergeben. Erst danach sei vorgesehen, mit dem Innenausbau und der Gestaltung der Ausstellung zu beginnen. Unterdessen ist eine mehr als ein Kilometer lange Kreisstraße fertiggestellt worden, die vom Glauburger Ortsteil Glauberg hinauf zum Museum führt. Zudem wurde auf dem Plateau des Glaubergs ein Parkplatz mit mehr als 80 Stellplätzen geschaffen. Der Bau der Zufahrtsstraße hat 1,2 Millionen Euro gekostet, 900 000 Euro davon kommen vom Land. (Siehe Seite 59.)

Kreis-ANZ.

22.5.10

## Glauberg: Kälte verzögert Rückkehr des Keltenfürsten

Keltenmuseum soll im Frühjahr 2011 eröffnet werden

GLAUBERG (ten). Offenbar zu optimistisch waren die Zeiten beim Bau des neuen Keltenmuseums am Glauberg geplant. War man ursprünglich davon ausgegangen, dass das Museum in diesem Jahr eröffnet werden könnte, so verzögert sich die Rückkehr der Statue des Keltenfürsten an ihren Fundort um etwa ein Jahr auf nächstes Frühjahr. „Es ist das Übliche bei so großen Projekten“, erklärt Eveline Grönke vom Landesamt für Denkmalpflege in Wiesbaden. Bei dem Museumsbau seien vor allem die beiden strengen Winter zu Baubeginn und -ende entscheidend gewesen, berichtet sie. Die Polizei habe die Schwertransporte für statisch wichtige Stahlträger aus dem Saarland wegen vereister Straßen untersagt.

Wegen dieser Verzögerungen habe der Zeitplan überarbeitet werden müssen. Mit dem aktuellen Baufortschritt befinde man sich aber in diesem veränderten Bauzeitenplan. „Es wird im Frühjahr 2011 eröffnet werden“, versichert Grönke.

„In wenigen Wochen wird jetzt die Bauübergabe sein“, erläutert sie, dass die eigentliche Baumaßnahme bald abge-

schlossen ist. Anschließend werden die drei Museumsmitarbeiter, Museumsleiterin Katharina von Kurzynski, Museumspädagogin Thomas Lässig-Weller und die Leiterin des internationalen Forschungszentrums Dr. Ines Balzer von der Saalburg an den Glauberg umziehen. In dem rekonstruierten Römerkastell hatten sie vortüchtigend Büros bezogen.

Insbesondere die Bevölkerung der Region hatte dafür gekämpft, dass die Sandsteinstatue des Keltenfürsten an ihrem Fundort gezeigt wird. Das große Engagement der Bürger gab schließlich auch den Ausschlag, dass die einzigartigen Funde in einem dem wissenschaftlichen Wert der Funde angemessenen Museum ausgestellt werden. Einen genauen Termin, wann der Keltenfürst wieder in seine Heimat zurückkehre, kann Grönke indes nicht nennen. „Wollen Sie die Prozession von Wiesbaden begleiten“, scherzt sie angesichts der Begeisterung der Bürger für das Thema Kelten. Es werde natürlich keine Prozession geben. Und auch ein Termin für die Anlieferung der Statue könne noch nicht festgelegt werden.

-Mall FAZ 21.5.10

TAUNUS WETTERAU

S. 59

## Keltenfürst kehrt erst 2011 zurück

Fertigstellung des  
Museums verzögert sich

11.05.2010. GLAUBURG. Während derzeit im Schlossmuseum in Aschaffenburg zwei goldene Ohringe aus dem Grab des Glauburger Herrschergrabes ausgestellt werden (F.A.Z. vom Samstag), wird sich die Präsentation der markanten Sandsteinstatue des Keltenfürsten an seinem Fundort um ein Jahr verzögern. Entgegen den ursprünglichen Planungen wird das Keltenmuseum auf dem Glauberg erst im Frühjahr nächsten Jahres eröffnet. Das hat Eveline Grönke vom Landesamt für Denkmalpflege Hessen gestern mitgeteilt.

Schon Anfang des Jahres hatte Ulrich Adolphs, der Sprecher des Ministeriums für Wissenschaft und Kunst, bestätigt, dass sich die Fertigstellung des neuen Landesmuseums verzögern werde. Mit der Eröffnung sei voraussichtlich im vierten Quartal dieses Jahres zu rechnen, hatte Adolphs gesagt.

Nach den Worten Grönkes ist der vom Aachener Architekturbüro Kada-Wittfeld entworfene Museumsneubau äußerlich fast fertiggestellt. In den nächsten Wochen werden Mitarbeiter des Landesamtes für Denkmalpflege nach der Übergabe des Gebäudes von der Saalburg auf den Glauberg umziehen, um dort mit der Einrichtung des Museums zu beginnen. Grönke begründete die zeitliche Verzögerung mit dem großen logistischen Aufwand bei der Anlieferung der Stahlträger vor einem Jahr und dem strengen Winter.

Nach knapp sieben Monaten Bauzeit war Ende Mai vorigen Jahres das Richtfest für das rund acht Millionen Euro teure Museum gefeiert worden. In dem Museum sollen die Originalfunde aus den keltischen Gräbern – darunter die aus dem fünften Jahrhundert vor Christus stammende Steinstatue des Keltenfürsten – gezeigt werden. Das Gebäude mit der markanten Cortenstahlfassade wurde halb in einen Hang gebaut. Es richtet sich wie ein Fernrohr in Richtung des rekonstruierten Grabhügels aus.

Unterdessen ist die neue Kreisstraße 100 eröffnet worden, die vom Glauburger Ortsteil Glauberg hinauf zum Museum führt. Auch der Bau der Zufahrtsstraße, die schon Ende vorigen Jahres fertig sein sollte, verzögerte sich wegen der Witterung.

b.w.

Neue Wochenpost

26./27.5.10

# Neue Kreisstraße führt zur Keltenwelt

**Glauburg-Glauberg. Die Keltenwelt am Glauberg nimmt immer mehr Formen an. »Jüngstes Mosaikstück zu diesem musealen Großereignis ist die Kreisstraße, die von Glauberg zum Museum führt«, freute sich Landrat Joachim Arnold bei der Eröffnung der 1,1 Kilometer langen Strecke. Gemeinsam mit Staatsminister Jörg-Uwe Hahn und dem Glauburger Bürgermeister Carsten Krättschmer übergab er die Kreisstraße der Öffentlichkeit.**

Von der Keltenwelt am Glauberg, die unter archäologischen Gesichtspunkten von europäischer Bedeutung ist, gehen wichtige Impulse für

die wirtschaftliche Entwicklung im östlichen Kreisgebiet aus. Damit das Keltenmuseum am Glauberg, das im Oktober seiner Bestimmung übergeben wird, auch erreicht werden kann, wurde in den letzten Monaten eine neue Kreisstraße gebaut, die K 100. Dass es sich hier nicht um irgendeine Kreisstraße handelt, stellt die Anwesenheit von Staatsminister Hahn bei der Eröffnung unter Beweis. Gemeinsam mit Landrat Arnold und Bürgermeister Krättschmer durchtrennte er das rote Band. Die K 100 ist rund 1,1 Kilometer lang, 5,5 Meter breit und verläuft größtenteils auf der Trasse des »Düdelheimer Weges«, einem alten Handelsweg. Mit nur drei Metern Breite war dieser zu schmal und von seinem Fahrbahnaufbau her nicht geeignet für den Besucherverkehr zum Keltenmuseum. Die Verkehrsplaner gehen in ihrer Prognose von 300 Kraftfahrzeugen aus, darunter 30 Schwerlastfahrzeuge wie Busse und LKW, die täglich zum Parkplatz am Keltenmuseum rollen werden. So wird die neue Kreisstraße einerseits dem Besucherverkehr gerecht, entlastet aber auch den Ortsteil Glauberg. 120 Meter vor dem Orts-

eingang von Glauberg schließt die Landesstraße über einen Kreisel an die K 100 an. Die voraussichtlichen Gesamtkosten belaufen sich auf rund 1,2 Millionen Euro. Bereits 2006 hatte es erste Abstimmungsgespräche gegeben, als deren Ergebnis vereinbart wurde, dass der Wetteraukreis Baulastträger der Zufahrt zum Keltenmuseum wird und das Land sich wie üblich mit Fördermitteln aus dem Topf des Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetzes (GVFG) beteiligt. Startschuss für die K 100 war Ende Februar 2009, Anfang Oktober war sie bereits fertig. Weil aber der Parkplatz am Keltenmuseum erst in diesem Jahr gebaut werden konnte, blieb auch die K 100 bis zur Nutzung des Parkplatzes für den allgemeinen Verkehr geschlossen. Mit der Straßenführung ist der Wetterauer Landrat sehr zufrieden: »Sie verläuft weitestgehend auf dem bisherigen Weg, so wird das Landschaftsbild erhalten«. Für dieses war in den letzten Jahren heiß gekämpft worden, so wird als Folge dessen auch die 110 kv-Leitung, die ursprünglich über ein Überlandkabel von Altenstadt nach Büdingen verlegt werden sollte, als Erdkabel realisiert.

## Straße zum Museum freigegeben

GLAUBURG (pd). Aus dem Gemeindevorstand berichtete jetzt Glauburgs Bürgermeister Carsten Krättschmer. Der Gemeindevorstand hat die Beteiligung am Atemschutzgeräteverbund Wetterau beschlossen. Nach letztem Stand beteiligen sich 23 von 25 Kommunen des Wetteraukreises an dem Atemschutzgeräteverbund. Der Gemeinde entstehen dadurch Kosten von 18,50 Euro je Atemschutzgerät und Monat. Dieser Preis ist unschlagbar günstig und kann von keiner Gemeinde unterschritten werden, da aufgrund der Neuananschaffung für 900 Atemschutzgeräte ein Rabatt von über 50 Prozent der Listenpreise ausgehandelt wurde. In Glauburg werden 15 Geräte benötigt. Die Unterzeichnung der öffentlich-rechtlichen Vereinbarung findet am 29. April im Feuerwehrstützpunkt Bad Nauheim im festlichen Rahmen statt. Der Gemeindevorstand hat den Auftrag für die Erstellung und den Druck für das Imagefaltblatt an eine Glauburger Firma erteilt. Das Faltblatt soll unter anderem auch während der Präsentation der Gemeinde Glauburg auf der Landesgartenschau in Bad Nauheim vom 1. bis 6. Juni verteilt werden. Die K 100 zum Keltenmuseum am Glauberg wird am 19. Mai für den Verkehr freigegeben. Auch hat der Gemeindevorstand den Friedhof in Stockheim besichtigt und beschlossen, dass der Vorplatz der Trauerhalle anstatt mit Felsenkies künftig mit Ökopflaster ausgelegt werden soll. Entsprechende Angebote werden für die Haushaltsplanberatungen 2011 eingeholt. Die von der Gemeindevertretung beschlossene Ausleuchtung des Parkplatzes an der Glauburger Mühle wurde mittlerweile durch Aufstellung einer zusätzlichen Straßenlampe realisiert.

Weis-Anz. 5.5.10

# Mit dem Auto in die Keltenwelt

## Glauburg Straße auf den Glauberg für den Verkehr freigegeben

Mit Hochdruck sei nach dem strengen Winter daran gearbeitet worden, das für den Wetteraukreis wichtige Verkehrsprojekt fertigzustellen, sagte der Hessische Justizminister Jörg-Uwe Hahn (FDP) als er am Mittwoch gemeinsam mit Landrat Joachim Arnold (SPD) die Kreisstraße auf den Glauberg für den Verkehr freigab. Die Straße erschließt die für die Region bedeutende Keltenwelt am Glauberg. Rund acht Millionen Euro investiert das Land hier in das Keltenmuseum, das im kommenden Frühjahr in Betrieb gehen soll.

Die neue, einen Kilometer lange Straße hat mitsamt dem Kreisverkehr, mit dem sie von der Landesstraße zwischen Glauberg und Lindheim abzweigt, 1,2 Millionen Euro gekostet. Das Land hat laut Hahn davon 900 000 Euro (75 Prozent) getragen.

Auf dem Glauberg ist ein Parkplatz mit 80 Stellplätzen angelegt worden. Baumgruppen aus Ahorn, Eiche und Eberesche lockern ihn auf. Eingerahmt von heimischen Gehölzen füge sich der Autoabstellplatz „harmonisch in das Gelände ein“, so das Landesamt für Denkmalpflege, das

das Archäologische Landesmuseum auf dem Glauberg errichtet.

Das Museumsgebäude ist weitgehend fertiggestellt. „Besucher, die in diesem Frühjahr und Sommer zum Glauberg kommen, erwartet eine beeindruckende Gesamtanlage aus archäologischen Denkmälern, dem Museum, das künftig die einmaligen keltischen Funde präsentieren wird, und der nahezu unberührten Natur, die zum Wandern und Spaziergehen einlädt“, wirbt das Landesamt für Denkmalpflege für die kulturhistorisch so bedeutende Stätte. ieb

Frankf. Rundschau

20.5.2010



Zweiter Kreisbeigeordneter Ottmar Lich, Minister Jörg-Uwe Hahn, Landrat Joachim Arnold, Bürgermeister Carsten Krättschmer und Heiko Dauth, Leiter des ASV Gelnhausen (von rechts), gaben gestern die neue Kreisstraße frei. Foto: Schinzel

## „Jetzt kann man auf legale Weise auf den Glauberg fahren“ <sup>KA 20.5.10</sup>

1,1 Kilometer lange Kreisstraße 100 freigegeben – „Passt sich harmonisch ein“

GLAUBERG (asl). „Jetzt kann man auf legale Weise auf den Glauberg fahren.“ Das stellte Landrat Joachim Arnold am Mittwochmittag anlässlich der Eröffnung der 1,1 Kilometer langen Kreisstraße 100 vom Glauburger Ortsteil Glauberg auf den gleichnamigen Berg fest. Gemeinsam mit Staatsminister Jörg-Uwe Hahn und Glauburgs Bürgermeister Carsten Krättschmer übergab er die Straße der Öffentlichkeit. Mit dabei Museumsleiterin Katharina von Kurzynski, Kommunalpolitiker aus den Nachbargemeinden und dem Kreis, Vertreter des Heimat- und Geschichtsvereins Glauburg, der beteiligten Baufirmen und des Amts für Straßen- und Verkehrswesen (ASV) Gelnhausen.

Notwendig wurde der Straßenbau, weil auf dem Glauberg das keltische Landesmuseum entsteht. Die K 100 wird damit einerseits dem Besucherverkehr gerecht, entlastet aber gleichzeitig auch den Ortsteil Glauberg. Für Wanderer, die die Keltenwelt am Glauberg zu Fuß erreichen wollen, wurde zwischen dem Ortsrand und den Feldwegen neben der Straße ein 150 Meter langer Gehweg gebaut, wobei noch über einen weiteren Ausbau nachgedacht wird.

Arnold, Hahn und Krättschmer betonten in ihrer Reden die Bedeutung der entstehenden Keltenwelt am Glauberg für die Region. Von ihr gingen wichtige Impulse

für die wirtschaftliche Entwicklung im östlichen Kreisgebiet aus, stellte Arnold fest: „Sie ist wertvoller Bestandteil der Archäologielandschaft Wetterau, dem Konzept, mit dem wir die Infrastruktur und den Tourismus in der Region voranbringen wollen.“

Hahn dankte nicht nur Ruth Wagner, „ohne die wir nicht hier stehen würden“. Die ehemalige hessische FDP-Vorsitzende hatte in den 1980er Jahren die Idee, Hessen zu überfliegen, um nach Besonderheiten in der landschaftlichen Struktur zu suchen.

*„Die K 100 verläuft weitgehend auf dem bisherigen Weg und passt sich harmonisch in das Gesamtbild der Landschaft ein.“*

Joachim Arnold, Landrat

Bei einem Flug, an dem auch der Vorsitzende des Heimat- und Geschichtsvereins, Werner Erk, teilnahm, wurde der Kreisgraben und somit der Grabhügel des Keltenfürsten entdeckt. Bei Grabungen stieß man dann unter anderem auf die Statue eines Keltenfürsten. Hahn würdigte außerdem die Verdienste von Werner Erk und des ehemaligen Landrats Rolf Gnadt um das Museum.

Zuvor hatte bereits Bürgermeister Krättschmer an den Einsatz der Bürger Glauburgs – unter Mitwirken seines Vorgängers Gerd Mordier – und der Nachbargemeinden für das Museum erinnert. Die

sogenannte Montagsdemonstrationen organisierten und bis nach Wiesbaden führen, um ihrem Wunsch Nachdruck zu verleihen. Gleichzeitig dankte Krättschmer dem Land und dem Kreis, die die Notwendigkeit erkannten, eine Straße auf den Glauberg zu bauen. Denn für die Gemeinde war dies nicht möglich.

Die 5,50 Meter breite K 100 verläuft größtenteils auf der Trasse des Düdelsheimer Wegs, eines alten Handelswegs. Mit nur drei Metern war dieser zu schmal und außerdem von seinem geringen Fahrbahnaufbau her nicht für den Besucherverkehr zum Keltenmuseum geeignet.

Verkehrsplaner gehen in ihren Prognosen von 300 Kraftfahrzeugen aus, darunter auch 30 Schwerlastfahrzeuge wie Busse und Lkw, die täglich zum Parkplatz am Keltenmuseum rollen werden. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 1,2 Millionen Euro, zu 75 Prozent bezuschusst vom Land. Ursprünglich waren Kosten in Höhe von 1,8 Millionen Euro errechnet worden. Doch weil der Bau weniger Erdarbeiten erforderte, konnten die Kosten niedriger gehalten werden.

Arnold zeigte sich zufrieden mit der Planung. „Die K 100 verläuft weitgehend auf dem bisherigen Weg und passt sich harmonisch in das Gesamtbild der Landschaft ein.“ Dafür war in der Vergangenheit gekämpft worden.

Der Landrat erinnerte in diesem Zusammenhang an die 110kV-Leitung, die als Überlandleitung von Altenstadt nach Büdingen verlegt werden sollte und nun als Erdverkabelung realisiert wurde. „Eine Lösung zum Wohle aller“, konstatierte er abschließend.

# Trotz enger Finanzsituation Sinnvolles entwickeln

Glauburgs Bürgermeister Carsten Krätschmer ist 100 Tage im Amt – Schnell Kontakte zu den Mitarbeitern, Vereinen und Schulen intensiviert

GLAUBURG (asl). Die Themenfelder sind ähnlich wie vorher. Aber ich habe mehr repräsentative Aufgaben“, so fasst Glauburgs Bürgermeister Carsten Krätschmer die ersten 100 Tage seiner Amtszeit in der rund 3 300 Einwohner zählenden Gemeinde zusammen. Krätschmer übernahm die Amtsgeschäfte von seinem Vorgänger Gerd

Mordler am 1. Februar, nachdem er 28 Jahre lang im Altenstädter Rathaus tätig war, dort die Verwaltungssache von der Pike auf lernte und zuletzt als Hauptamtsleiter die rechte Hand seines jetzigen Amtskollegen Norbert Syguda war. „Ich bin ja nicht total in die Fremde gekommen“, wiegelt Krätschmer auf Fragen schmunzelnd ab, wie er sich in der kleinen Gemeinde fühlt.

Schon vorher hatte er durch seine vielen Tätigkeiten für Altenessicht bereits Kontakt zu Vertretern aus der Gemeindepolitik und Feuerwehr.

Nicht nur mit den Mitarbeitern der Gemeinde, den Erzieherinnen im Kindergarten, den Bauhelferinnen und den Waldarbeitern hat er bald schon nach seinem Amtsantritt gesprochen. Er besuchte die Vereine, traf sich mit den Schulleitern der Grundschule und der Gesamtschule Konradorf. Krätschmer sucht ebenfalls den Kontakt zu den Glauburgern und

scheut sich nicht, auf die Menschen zuzugehen. Aber auch umgekehrt ist er stets als Ansprechpartner vor Ort, wenn er nicht gerade Termine hat. Und das sind nicht wenige, musste er bereits jetzt schon feststellen.

In den ersten Tagen seiner Amtszeit kamen die ersten „verwaltungsnahen Hausaufgaben“ auf ihn zu, wie er es nennt. Galt es doch den Beschluss für den Haushaltsplan 2010 zu erarbeiten. Auch die Erstellung der Eröffnungsbilanz für 2009 stand auf dem Terminplan. Zeitlich sei man sehr gut im Plan, merkt Krätschmer dazu an. Zur Finanzlage der Gemeinde will er nicht viel sagen. „Wir sind in einer schwierigen finanziellen Situation“, sagt Krätschmer und sieht das insbesondere als Folge der schlechten Rahmenbedingungen wie der Wirtschaftskrise, den Sparmaßnahmen im Land und im Bund und den zunehmenden finanziellen Forderungen, die auf die Kommunen abgewälzt werden. In der Gemeinde Glauburg wird schon seit Jahren gespart, stellt er fest. „Mehr geht eigentlich gar nicht mehr“.

Dennoch will er versuchen, mit geringen Mitteln die Geschichte der Gemeinde zu gestalten. Nicht nur die Bürger sollen sich wohlfühlen. Auch Besucher sollen auf die Kommune neugierig gemacht werden. Das fängt schon den Ortseingängen an, die „unbedingt schöner werden müssen, weil sie Ortsbild prägend sind“.

Neu für ihn ist der touristische Bereich. „Den Herausforderungen im Zusammenhang mit der Kelterwelt muss sich die Ge-



Seit jetzt schon 100 Tagen Rathauschef in Glauburg: Carsten Krätschmer.

Foto: Schinzel

meinde stellen“, sagt er pragmatisch. Mit dem Regionalmanagement, Vertretern der Landesarchäologie und der Museenleiterung des leitenden Landesmuseums hat er Gespräche geführt. Anstelle seines Vorgängers Mordler wurde er zum stellvertretenden Vorsitzenden der Archäologischen Gesellschaft Glauburg gewählt. Gute Kontakte hält er zum Stockheimer Modellbahnhof.

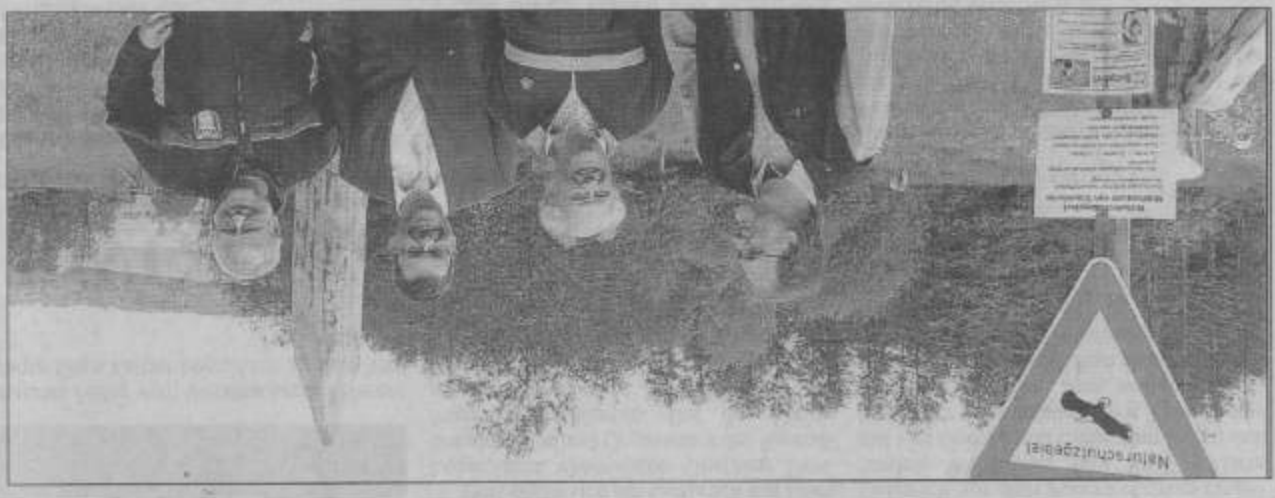
Außerhalb der touristischen Aspekte

gibt es in den nächsten Jahren für Krätschmer ebenfalls viel zu tun. Dabei unterstreicht er, dass ihm die konstruktive Zusammenarbeit mit allen Parteien am Herzen liegt. Natürlich will er versuchen, die Entscheidungssträger im Parlament von seinen Ideen zu überzeugen, was unter so offen für andere Anregungen. Einiges gilt es noch abzurufen, was unter der Ägide Mordlers bereits auf den Weg gebracht wurde. Andere Punkte sind unter

anderem die Jugendarbeit. Hier will er gemeinsam mit dem kürzlich bestimmten Jugendkoordinators Oliver Paul, den Kirchen und Vereinen nach Möglichkeiten suchen, wobei die finanziellen Mittel begrenzt sind. Dann muss eine Lösung – ebenfalls kostengünstig – hinsichtlich der hohen Nitratwerte im Glauburger Trinkwasser gefunden werden. Der Mehrgeratronenspielfeld im Hauptort, dem Neubaugebiet im Ortsteil Glauburg – soll in Angriff genommen werden. Im Herbst ist die Erschließung des Gewerbegebietes zwischen Stockheim und Glauburg vorgesehen. Es gibt bereits Interessenten, freut sich Krätschmer in dem Zusammenhang. Die Abwicklung des Konjunkturpakets steht an. So sollten die Sanitäräume in der Glauburger Turnhalle peu à peu saniert werden. Ein Anliegen ist ihm auch der Lückenschluss des Vulkanradweges am Bahnhöfchen in Stockheim im Bereich des Küchenstudios.

Die Hoffnung, dass dies im Zuge einer möglichen Erneuerung der Bahntrasse machbar sei, wird sich wohl nicht erfüllen. Denn das Land hat die Mittel für Straßensanitionen drastisch gekürzt, betont der Rathauschef. Die räumliche Verankerung im Kindergarten muss geplant werden, um neben der Betreuung der Zweijährigen dann auch noch jüngere Kinder aufnehmen zu können. Und das alles, obwohl Glauburg kein Geld hat. „Das ist ja der Reiz und die Herausforderung, aus der engen finanziellen Situation heraus trotzdem etwas zu entwickeln“, sieht sich Krätschmer gefordert.





Burkhard Oberbets, Michael Schwarz und Josef Tiefensee erläutern Glauburgs Rathauscher Carsten Krättschmer ihr Konzept.Foto:Schinzel

# Naturschutz und Tourismus in einem

In den Nidderauen bei Glauburg sollen vom Herbst an Heckrinder und Konikpferde grasen

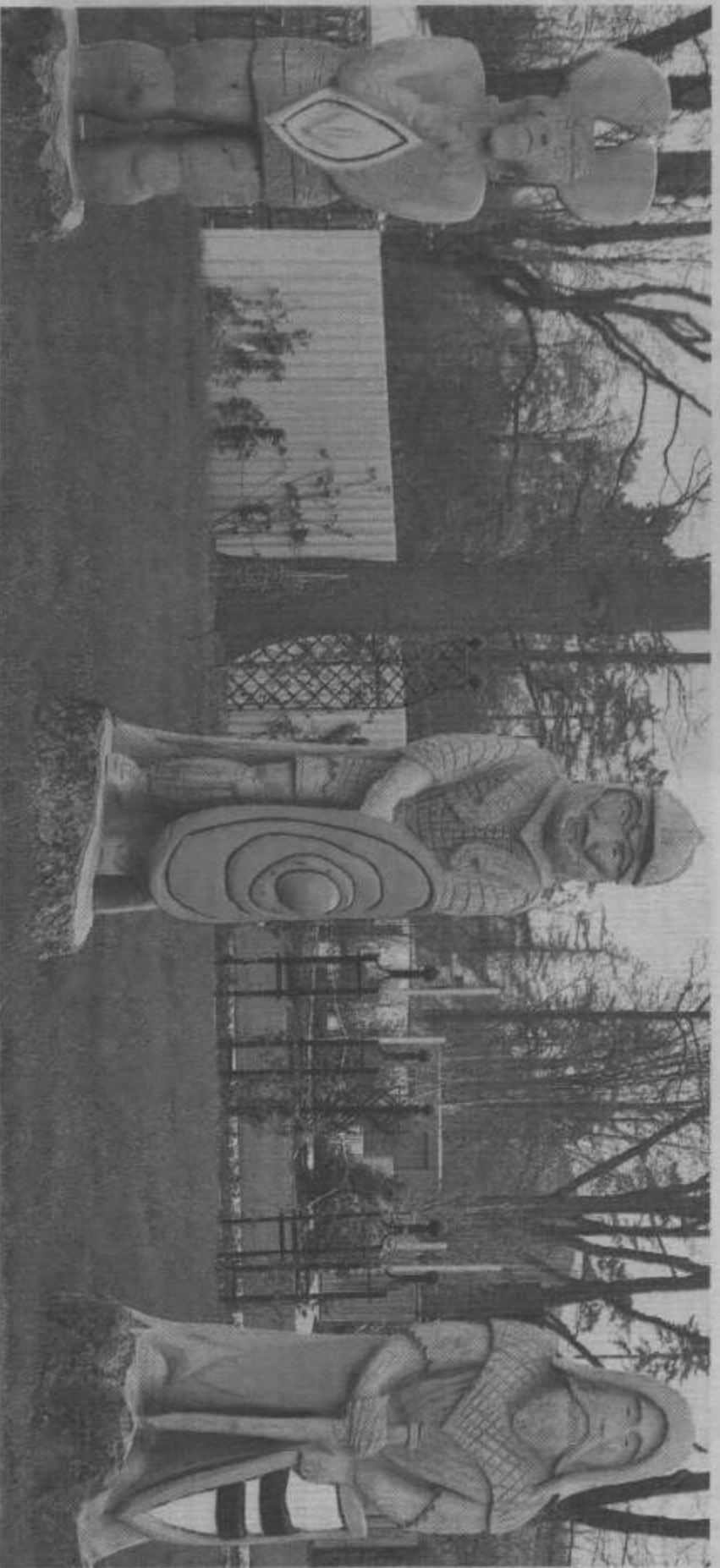
**STOCKHEIM (ast).** Naturschutz und Tourismus - geht das überhaupt? Dr. Burkhard Oberbets, Geschäftsführer des Naturschutzfonds Wetterau, Michael Schwarz von der Unteren Naturschutzbehörde und Josef Tiefensee vom Forstamt Nidda sind davon überzeugt. Sie stellen im Rathaus der Gemeinde Glauburg Bürg-erneister Carsten Krättschmer ein Projekt vor, über dessen Baufortschritt sich der Rathauschef ein Bild machen wollte, wird es doch direkt vor seiner Haustür umge- setzt, nämlich in den Nidderauen zwi- schen Stockheim und den Ortschaften Selers und Effolderbach. Dort sollen ab Herbst Heckrinder und Konikpferde gra- sen. Hintergrund des mit Mitteln des Lan- des Hessen, europäischen Fördermitteln und des Kreises finanzierten Vorhabens ist ein Beweidungsprojekt, das den Charakter des offenen Grünlandes erhalten soll. Di- cke Holzpforten lassen die Planungen er- ahnen. Sie markieren die rund 22 Hektar große Fläche, auf der zurzeit Fleischrinder

grasen. Die Renaturierungsarbeiten der Nidderauen von Stockheim auf einer Lan- ge von 1,2 Kilometern sind mittlerweile abgeschlossen, sagte Oberbets. Dazu wurde ein Netz von Stillegewässern geschaffen. Das Gebiet mit seinen gut einsehbaren Wasserflächen und einem gut ausgebauten Wegesystem ist heute bereits ideal für Naturbeobachtungen geeignet. Traditionell wurden Feuchtwiesen als Wiesen- und Weideland genutzt. Um das Grünland zu erhalten, es würde sonst ver- walden, braucht man vierbeinige Helfer", sagt Schwarz. Besonders naturnah ist die Haltung von Stockheim gewählt wird. In Mutterkuhhaltung werden die Kalber nicht in engen Stallungen geboren, son- dern unter freiem Himmel, und dürfen so- lange bei der Mutter verbleiben, wie sie natürlicherweise mit Milch versorgt wer- den. Wie der Naturschutzfonds darauf achten, so steht es auch Krättschmer. Sie markieren die rund 22 Hektar große Fläche, auf der zurzeit Fleischrinder

KA 22.5.10

# Auf Entdeckungsreise zu den Römern

FAZ, Mi, 19.5.2010 SZ4Z



Zeitalter: Den Spuren von Kelten, Römern und Rituern in der Wetterau folgt ein neuer Wanderführer.

Foto: Cornelia Sick

**D**er erste von drei geplanten Freizeitführern, die für das Projekt „Archäologielandschaft Wetterau“ veroben sollen, widmet sich den Römern. „Die Römer entdecken!“ lautet der Titel der Broschüre, die Landrat Joachim Arnold (SPD) gemeinsam mit dem Landesarchäologen Egon Schallmayer jüngst auf dem Landeshofgartenschauergelände im Bad Nauheimer Goldsteinpark vorgestellt hat. Neben dem Pavillon des Wetteraukreises sind dort drei Holzskulpturen zu sehen, die ei-

nen mittelalterlichen Ritter, einen Römer und den Keltenfürsten vom Glauberg zeigen. Die 136 Seiten umfassende Broschüre ist die erste einer dreiteiligen Publikationsserie, mit der Informationen zur Archäologielandschaft in der Wetterau vermittelt werden sollen. Zwei weitere zu den Themen Kelten und Mittelalter sollen bis zu den Sommerferien folgen. Im Eingangskapitel gibt es Informationen über das Leben der Römer in der Wetterau, über den Limes, Wachttürme,

Kastelle und Gutshöfe. Im Hauptkapitel werden Ausflugsziele genannt. Die noch sichtbaren Relikte aus römischer Zeit, Rekonstruktionen sowie die Limes-Informationszentren werden mit topographischen Kartenausschnitten vorgestellt – so etwa das rekonstruierte Römer-Mosaik in Bad Vilbel oder die Regionalparkroute Limes zwischen Altenstadt und Hammerbach. Auch interessante Ausflugsziele in der Umgebung der Sehenswürdigkeiten werden erwähnt. Zusätzlich finden sich in ei-

nem Serviceteil Literaturhinweise, weitere Informationen zu Rad- und Wanderrouten, zum Nahverkehr, zu touristischen Informationsstellen, Führungen und gastronomischen Angeboten. Die Freizeitführer werden vom Wetteraukreis herausgegeben. Die Broschüre „Die Römer entdecken!“ Ausflugsziele in der Wetterau“ kostet fünf Euro und ist im Dienstleistungszentrum des Kreises in Friedberg, in Tourist-Informationen, Bürgerbüros und im Buchhandel erhältlich. jfo